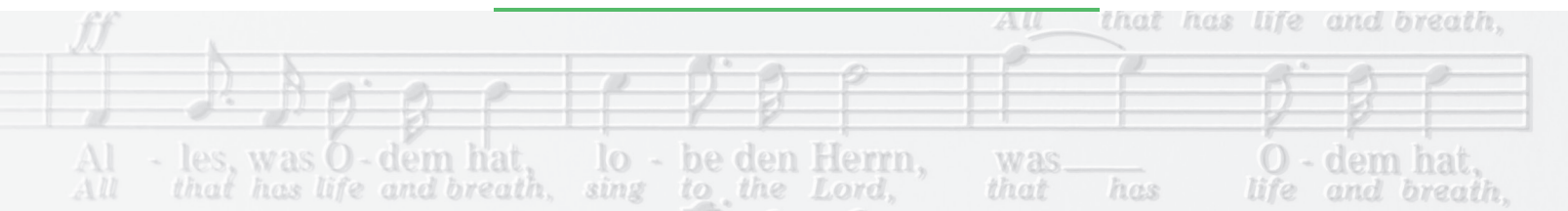




INHALT



Grußworte

- 2 Uwe Richrath
Oberbürgermeister der Stadt Leverkusen
- 3 Marc Adomat
Beigeordneter für Schulen, Kultur, Jugend und Sport
Biggi Hürtgen
Betriebsleiterin KulturStadtLev
- 4 Christian Komorowski
Vorsitzender des Landesverbandes NRW
Verband Deutscher KonzertChöre
- 5 Raimund Brunberg
1. Vorsitzender des Städtischen Chores Leverkusen
- 6 Michael Utz
Leiter des Städtischen Chores Leverkusen

Eine Zeitreise

- 9 Hubert Havenith
Der Gründer des Chores
- 12 Paul Nitsche
Über die Geschichte des Chorgesangs
- 14 Helmut Breidenstein
200 Jahre Chorsingen am Niederrhein
- 16 Die Chronik
101 Jahre Städtischer Chor Leverkusen
- 24 Konzertveranstaltungen 1921- 2022
- 28 Handel Celebration
Händelfestspiele in Halle
- 30 Gucken - Gucken - Gucken
Eine Schulstunde in der Kaiserzeit

Heute und Morgen

- 35 Verleihung der Zelter-Plakette
- 36 Corona und das Singen
So schafft es der Chor durch die Pandemie
- 38 Singen verbindet
Chorprojekte mit dem AbteiChor Brauweiler
- 40 Singen macht Freude
- 45 Impressionen aus dem Chorleben
- 48 Chorvorstand
- 49 Ein Ausblick



Uwe Richrath

Oberbürgermeister
der Stadt Leverkusen

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

im letzten Jahr feierte der Städtische Chor Leverkusen sein 100-jähriges Bestehen – dazu gratuliere ich herzlich. Pandemiebedingt können die Feierlichkeiten erst in diesem Jahr nachgeholt werden. Denn die letzten zwei Jahre waren mit vielen Einschränkungen verbunden, die insbesondere das Kulturleben und damit auch die Chöre stark getroffen haben, die lange nicht zusammen proben, geschweige denn auftreten konnten. Umso größer ist nun die Freude auf das Jubiläumskonzert im September.

Wie eng der Städtische Chor Leverkusen mit unserer Stadt verbunden ist, zeigt bereits sein Name – dabei gab es im Gründungsjahr 1921 die Stadt Leverkusen noch gar nicht. Der Chor gab daher 1921 auch noch als Konzertchor Wiesdorf sein erstes Konzert. Ziel war es von Beginn an, klassische und moderne Werke der Chormusik und besonders der Oratorienliteratur öffentlich aufzuführen.

Als einziger weltlicher Oratorienchor unserer Stadt hat er nicht nur das musikalische Leben Leverkusens bereichert, sondern genießt auch weit über die Stadtgrenzen hinaus einen exzellenten Ruf. So ist der Städtische Chor Leverkusen mit seinen großen Konzerten nicht nur im städtischen Kulturprogramm eine feste Größe, auch in der Kölner Philharmonie, im WDR oder auf Auslandstournee in Frankreich begeisterte der Chor immer wieder sein Publikum.

Das ist insbesondere den renommierten Leitern des Chores zu verdanken – angefangen bei Hubert Havenith, über Paul Nitsche und Helmut Breidenstein bis hin zu Michael Utz. Sie alle haben die künstlerische Leitung jeweils über sehr lange Zeiträume übernommen. Einen besseren Beweis, wie viel Freude ihnen die Arbeit mit dem Chor und den vielen Sängerinnen und Sängern macht, gibt es wohl nicht. Die Chorleiter haben das musikalische Profil und die anspruchsvolle Konzerttätigkeit dieses Chors maßgeblich geprägt und weiterentwickelt.

Genauso wichtig sind natürlich die vielen Sängerinnen und Sänger, die mit ihrem Gesang zum musikalischen Ansehen unserer Stadt beitragen. Sie lassen uns immer wieder an ihrer Freude am gemeinschaftlichen Singen und der Darbietung großer Kunst teilhaben – so natürlich auch beim Jubiläumskonzert: Der Chor wird Felix Mendelssohn Bartholdys „Lobgesang“ sowie die erst 2010 entstandene Gloria-Vertonung von Karl Jenkins präsentieren.

Den Sängerinnen und Sängern, den Vorständen und Künstlerischen Leitern des Chores danke ich daher von Herzen für ihr großartiges Engagement für das musikalische Leben unserer Stadt. Ich wünsche dem Städtischen Chor Leverkusen noch viele weitere Jahre voller Freude am gemeinsamen Singen und mitreißender Konzerte, die nicht nur die Leverkusenerinnen und Leverkusener begeistern.



Marc Adomat

Beigeordneter für Schulen,
Kultur, Jugend und Sport



Biggi Hürtgen

Betriebsleiterin KulturStadtLev

Sehr geehrte Damen und Herren,

eine Pandemie ist gewiss nicht die erste Herausforderung, der sich der Städtische Chor Leverkusen während seines über hundertjährigen Bestehens stellen musste. 1921 noch vor Bestehen der Stadt Leverkusen gegründet, überstand der Chor Krieg und Diktatur, gesellschaftlichen Umbruch, Schwund von Mitgliedern und Ehrenamtlichen und die Erosion der Chorfinanzen – und hat sich dabei doch immer wieder verjüngt und erneuert.

Mehr noch, der Chor kann auf zahlreiche künstlerische Höhepunkte in allen Phasen seines Bestehens zurückblicken. Die Ära des Gründers Hubert Havenith ist bestimmt durch ehrgeizige große Projekte im Erholungshaus, die Gründung einer Chorschule (der Vorläuferin der heutigen Musikschule) und den beherzten Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg. Unter der Ägide von Paul Nitsche gab es Oratorienrepertoire ebenso wie „Offenes Singen“ mit dem WDR und Konzertreisen des Chores im In- und Ausland; sein Nachfolger Helmut Breidenstein machte sich u.a. um das Repertoire des 20. Jahrhunderts verdient, wie um Arnold Schönbergs „A survivor from Warsaw“ oder um das Oeuvre von Lili Boulanger; ein besonderer Höhepunkt war die Mitwirkung am Europäischen Jiddisch-Festival. Unter dem jetzigen Chorleiter Michael Utz erfreuen neben dem Kernrepertoire auch immer wieder Ausgrabungen, Wiederentdeckungen und unkonventionelle Ideen, wie etwa Reinhard Keisers „Markuspassion“, die Jazz-Messe von Dave Brubeck oder das innovative Programm „Hexentanz und Zauberspruch“ mit Werken von Verdi, Williams und Mendelssohn.

All dies war und ist prägend für die Chorlandschaft Leverkusens und unterstreicht den ehrgeizigen Qualitätsanspruch dieses Chores, der nunmehr sein 100jähriges Jubiläum begeht – pandemiebedingt mit einem Jahr Verspätung, aber nun mit umso größerer Begeisterung, nicht nur für das Konzert. Unser Dank gilt allen, die ihren Beitrag dazu geleistet haben, sei es als künstlerische Leitung, unterstützend in der Stadtgesellschaft oder natürlich aktiv als singendes Mitglied. Denn Chorsingen ist gesund, macht froh, schafft Gemeinschaft, und das hoffentlich auch die nächsten 100 Jahre!



Christian Komorowski

Vorsitzender des Landesverbandes NRW
Verband Deutscher KonzertChöre

101 Jahre und kein bisschen leise ... So oder so ähnlich könnte man ein außergewöhnliches Jubiläum betiteln. Dem Städtischen Chor Leverkusen überbringe ich in diesem Grußwort die herzlichsten Glückwünsche des Verbandes Deutscher KonzertChöre auf Landes- und Bundesebene.

Es ist schon bemerkenswert, wenn auf einmal die Zahl 100 auf dem Briefkopf auftaucht und sich die Verantwortlichen Gedanken machen dürfen, wie ein solches Jubiläum zu feiern ist. Alte Programme werden gewälzt, die Repertoireliste wird kritisch gesichtet und in den Köpfen der Vorstände und des Dirigenten beginnt es zu rotieren und vielleicht auch zu qualmen: „Wie machen wir es?“.

Gerade in der aktuellen Zeit wird die Antwort zu dieser Frage nicht leichter zu beantworten. Was kann ich aktuell nach fast zwei Jahren Singpause meinem Chor zumuten, konditionell und stimmlich? Was möchte das Publikum vielleicht gerne hören? Was sagt die Chorkasse dazu? Und so entsteht schnell ein Spannungsfeld zwischen Wunsch und Realität.

Umso wichtiger ist es, in der heutigen Zeit den Mut zu haben und sich wieder in den Fokus der Öffentlichkeit zu singen. Natürlich mit aller gebotenen Vorsicht, aber nicht mit einer übermäßigen Hörigkeit auf alle Strömungen und Meinungen die diese Pandemie zu Tage bringt. Diesen Mut haben Sie bewiesen und so sind wir heute zusammen und feiern mit einem wunderbaren Konzert das 101. Jubiläum des Städtischen Chores Leverkusen.

„Alles was Odem hat lobe den Herrn“ so die eröffnenden Verse von Mendelssohns Sinfoniekantate. Aber das vielleicht noch wichtigere Zitat findet sich in der Strophe der Tenor-Arie „So sing ich mit meinem Herzen“ - diesen Odem wünsche ich Ihnen allen und besonders, dass wir alle ihr Wirken begreifen, es von Herzen kommt und in unsere Herzen geht.



Raimund Brunberg

1. Vorsitzender des Städtischen Chores Leverkusen

Im Jahre 1921 gründete Hubert Havenith den Konzertchor Wiesdorf – die Stadt Leverkusen gab es noch nicht – der auch heute, nach 101 Jahren ununterbrochener Tätigkeit, als Städtischer Chor Leverkusen das Kulturleben der Stadt bereichert.

Bei der Jubiläumsfeier zum 90-jährigen Jubiläum in 2011 hatten wir uns als nächstes Ziel die Vollendung des ersten Jahrhunderts gesetzt, coronabedingt feiern wir dies jetzt mit leichter Verspätung im 101. Jahr unseres Bestehens.

Aus diesem Anlass wollen wir wieder in einer Festschrift die Meilensteine der Chortätigkeit würdigen und haben einige alte und neue Aspekte zusammengestellt.

Wir zitieren die Chorleiter aus unterschiedlichen Zeiträumen und präsentieren die Chorgeschichte in der aktualisierten Chronik, daneben steht die beeindruckende Auflistung unserer Konzerte im gesamten Zeitraum. Chormitglieder kommen zu Wort – einige Statements zur Motivation und Begeisterung für das Singen in unserem Chor sowie einzelne Artikel zu besonderen Themen, abgerundet durch einen Ausblick.

Auch nach über hundert Jahren sind wir entschlossen, aktiv als Chor präsent zu bleiben und uns allen Herausforderungen zu stellen.



Michael Utz

Künstlerischer Leiter Städtischer Chor Leverkusen

Der Städtische Chor Leverkusen singt seit 100 Jahren! Eigentlich ja schon seit 101 Jahren, aber anlässlich eines solch großen Jubiläums fällt dieses eine, durch die erzwungene Corona-Pause dazugewonnene Jahr nicht weiter ins Gewicht.

100 Jahre umfassen in unserer schnelllebigen Zeit eine schier unvorstellbare Spanne, in der sich Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur in großem Tempo entwickelten. 1921, im Jahr der Chorgründung, sterben der weltberühmte Tenor Enrico Caruso und auch der bedeutende französische Komponist Camille Saint-Saëns, dessen klangschönes Oratorio de Noël der Städtische Chor schon öfter aufgeführt hat. Im selben Jahr entwickelt der Komponist Arnold Schönberg seine Zwölftonmusik, die prägend für die Weiterentwicklung der gesamten Neuen Musik ist. Ein Gründungsmitglied des Chores im besten Alter könnte sogar noch die Komponisten Johannes Brahms und Anton Bruckner als Zeitgenossen erlebt haben. Was für eine faszinierende Vorstellung!

Aber was macht einen solch „alten“ Chor aus? Allein die Vorstellung, dass es eine Gruppe schafft, über solch einen langen Zeitraum zusammenzuhalten, erfüllt mich mit großem Staunen und nicht zuletzt auch mit großer Demut. Was für Krisen haben die Chormitglieder erleben müssen! Politisch unsichere Zeiten, Inflation, die Weltwirtschaftskrise, einen Weltkrieg und schließlich eine der größten Krisensituationen der Neuzeit. Das Coronavirus macht aus dem einst gesündesten Hobby der Welt das gefährlichste der Welt. Lange Wochen der Unsicherheiten liegen hinter uns.

Und dennoch findet der Chor auch jetzt wieder zusammen; vielleicht, weil das Singen eben doch eine an Leib und Seele wohltuende Wirkung entfaltet. Daran ändert auch ein Virus nichts. Jede Chorsängerin und jeder Chorsänger spürt das. Sie erfahren, dass es zu den beglückendsten Momenten des eigenen Lebens zählt, Mitmenschen mit Musik zu beschenken und den Gesang in der Gemeinschaft als persönliche Kraftquelle zu erleben.

Der Städtische Chor Leverkusen hat im Laufe seines langen Bestehens eine Unmenge von herausragenden Werken der Chorliteratur aufführen können. Die lange Repertoireliste, auf die es meine Vorgänger im Amt des Chorleiters Hubert Havenith, Paul Nitsche und Helmut Breidenstein brachten,

habe ich zu Beginn meiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter des Chores vor 13 Jahren ehrfürchtig studiert.

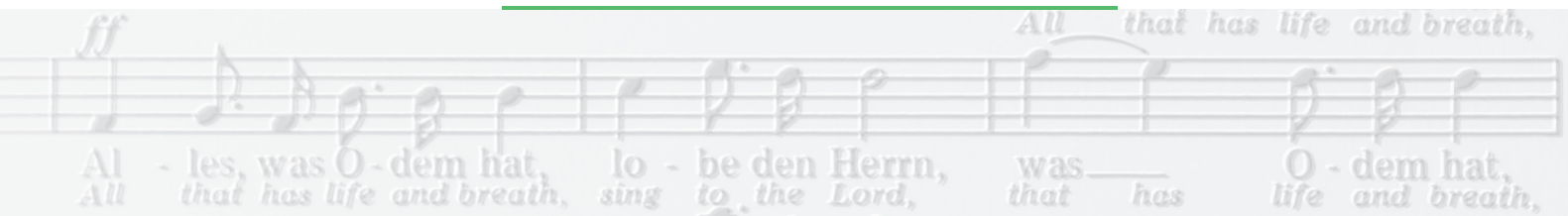
Und nun bin ich stolz, dass auch ich ein Teil dieses Chores geworden bin und so auch zu dessen Geschichte gehöre. Der Städtische Chor hat im Laufe seines Bestehens nur vier Chorleiter gehabt. Das zeugt von einer Gemeinschaft, mit der man gerne arbeitet und von der man sich angenommen fühlt. Und die Tatsache, dass es immer wieder Neuanmeldungen gibt, belegt das auch. Neue Chormitglieder werden freundlich aufgenommen und sofort in die Gruppe integriert, es entstehen Freundschaften über alle Generationen hinweg; ja, der Chor harmoniert miteinander.

Neben dem sicheren Erlernen des Notentextes ist es ja auch eine Grundvoraussetzung für das Erarbeiten und die spätere Aufführung von Werken, dass die Gruppe den Willen zeigt, Gemeinsames zu tun! Nur so kann ein ausgewogener Chorklang entstehen, der sich übrigens auch flexibel den Erfordernissen von Werken unterschiedlichster Epochen anpassen muss. Denn wie wäre es, wenn der Städtische Chor immer nach Städtischem Chor klingen würde, egal welche Literatur auf dem Programm stünde? Wenn der Chor Bach singt, soll es nach Bach klingen; wenn er Mendelssohn singt, nach Mendelssohn; und wenn eine Tango-Messe auf den Pulten liegt, darf es in den Proben durch Mit-tanzen und Klatschen auch mal etwas beweglicher werden.

Mein besonderer Dank gilt den lieben Menschen im Städtischen Chor Leverkusen, die mir im Laufe der Jahre ans Herz gewachsen sind und die sich stets aufs Neue mit mir auf musikalische Reisen begeben, die sich nicht nur auf die altbewährte Richtung verlassen wollen, sondern auch bereit sind, neue, manchmal sogar ungewöhnliche Wege zu gehen. Die großartigen Konzertprojekte, die wir so in den vergangenen Jahren gemeinsam realisieren konnten, sind der Beweis für diese wunderbare, hoffentlich noch viele Jahre andauernde Zusammenarbeit!



EINE ZEITREISE



Jede Zeit schreibt ihre Geschichten.

*Ein Rückblick auf
101 Jahre Chorgeschichte.*

HUBERT HAVENITH

Der Gründer des Chores

Hubert Havenith, Gründer und Leiter des Chores von 1921 bis 1951. Als führende Persönlichkeit im Leverkusener Musikleben, erhielt er für seine Verdienste den Titel "Städtischer Musikdirektor".

Gern habe ich den Auftrag übernommen, im Folgenden einen Überblick über die Entstehung des Städtischen Chores zu geben. Bin ich doch von Anfang an mit dabei gewesen.

Bereits im Jahre 1910 versuchten wir die Errichtung eines gemischten Chores in unserer Stadt, die damals noch den Namen „Wiesdorf“ trug. Meine Hoffnung, aus ihm einen Konzertchor zu entwickeln, erfüllte sich nicht. Der Chor, der den stolzen Namen „Konzertgesellschaft Wiesdorf“ führte, gab einige Konzerte mit Orchester im Steinacker'schen Saale an der Kölner Straße. Das Erholungshaus blieb damals den Vereinen, die nicht zum I. G.-Werk gehörten, noch verschlossen. War schon zu jener Zeit das Interesse des Publikums für die Erholungshauskonzerte, die für 30 Pfennige zugänglich waren, anfänglich nicht allzu groß, so blieben die Konzerte in den anderen Sälen in der Öffentlichkeit fast unbeachtet. Die damalige Stadtverwaltung war sehr zufrieden, dass das I. G.-Werk die Wiesdorfer Bürgerschaft kulturell mitbetreute. Im Übrigen war sie an den Konzerten der Gesangsvereine nur wegen der Lustbarkeitssteuer interessiert. Konzertveranstaltungen eines Chores, der nicht im Erholungshaus auftreten konnte, waren also von vornherein ein großes Wagnis: Saalmiete, Steuer, Verpflichtung zugkräftiger Solisten machten die Erhebung eines Eintrittsgeldes notwendig, das ein Vielfaches von dem betrug, das für die Erholungshauskonzerte gezahlt wurde. Diese Rechnung konnte nicht aufgehen. Notgedrungen mussten von den Chormitgliedern verhältnismäßig hohe Monatsbeiträge erhoben werden, um das Vereinsschiff flott zu erhalten. Dadurch war es Minderbemittelten unmöglich, dem Chor anzugehören,



obwohl das aus künstlerischen und sozialen Gründen erwünscht gewesen wäre. Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach und jede kulturelle Betätigung aufhörte, erlösten die Zeitumstände den Chor von seinem Dasein.

Nach Beendigung des Krieges waren die Voraussetzungen zu umfassender kultureller Arbeit gänzlich verändert. Die umfassende soziale Umschichtung des ganzen Volkes schuf eine neue Grundlage für gesunde kulturelle Arbeit. Die Stadtverwaltungen erkannten die Notwendigkeit, Kulturpolitik zu treiben, und die Stadt Leverkusen machte sich die hieraus entspringenden Forderungen schon früh zu eigen. Im Jahre 1921 rief ich zur Bildung eines allgemeinen

Konzertchores auf. Dieser wies bei seinem ersten Konzert im Konzertwinter 1921/22 etwa 80 Mitglieder auf. Auf dem Programm standen folgende Werke; Mendelssohn Bartholdy: Opferszene aus „Elias“ – Weber: „Der Freischütz“, Vorspiel und Arie – Bruch: „Schön Ellen“. Die Notwendigkeit, zur Abwicklung dieses Programms ein Orchester heranzuziehen, führte zur Zusammenarbeit mit dem Philharmonischen Werksorchester der I. G. Farben. Werksorchester und Städtischer Chor blieben bis heute treue Weggenossen in der gemeinsamen Kulturarbeit der Stadt und der I. G.

Im zweiten Konzert wurde der Schritt zu einem geschlossenen Oratorium gewagt. Zum ersten Mal erklangen die „Jahreszeiten“ von Josef Haydn in Leverkusen. Der Programmzettel, der zum Eintritt berechnete, war für 100 Millionen Mark zu kaufen. An der Abendkasse musste ein zusätzliches Eintrittsgeld erhoben werden, um wenigstens die Reisekosten der mitwirkenden Solisten zu decken.

In den folgenden Jahren wurde in jedem Konzertwinter ein Oratorium aufgeführt, 1924 Beethovens „C-Dur-Messe“ und 1925 Haydns „Schöpfung“. Die Aufführung der Schöp-

fung ergab ein beträchtliches finanzielles Defizit, das durch freiwillige Spenden der Chormitglieder gedeckt werden musste. Da auch für die Zukunft Fehlbeträge mit Sicherheit zu erwarten waren, trat der Chor an die Stadtverwaltung mit der Bitte um Subventionierung der Konzerte heran. Dieser Antrag fand bei Bürgermeister Dr. Claes volles Verständnis und tatkräftige Unterstützung. Eine Besprechung, die er mit Vertretern der Direktion der I. G. Farben herbeiführte, wurde zum entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte des Chores. Der Chor sollte durch Förderung von Seiten der Stadt und der I. G. in die Lage versetzt werden, Meisterwerke der Chorliteratur aufzuführen. Außerdem wurde dem Chor eine Singschule angegliedert, welche die musikalische und stimmliche Ausbildung der Jugend übernehmen sollte. Der Chor, der von da ab den Namen „Oratorien-gesellschaft Wiesdorf“ führte, war damit zu einem wichtigen Faktor im Kulturleben der Stadt geworden. In jedem Konzertwinter wurden unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters der I.G. zwei Chorkonzerte veranstaltet, deren Programme im Laufe der Jahre folgende Meisterwerke herausbrachten. Händel: Messias, Judas Maccabäus, Saul, Israel in Ägypten, Jephta, Acis und Galathea, Festoratorium; Bach: Matthäuspasion, Johannespassion, Weihnachtsoratorium; Haydn: Jahreszeiten, Schöpfung; Brahms: Deutsches Requiem; Schicksalslied; Mendelssohn: Elias; Tinel: Franziskus; Bruch: Das Lied von der Glocke; Wolf-Ferrari: Das neue Leben; Suter: Le laudi; Haas: Die heilige Elisabeth, Das Lied von der Mutter; Sporn: Deutschland.

Die Kulturarbeit der Oratorien-gesellschaft wirkte sich in mehrfacher Beziehung aus. Die Choraufführungen selbst, deren künstlerischer Wert allgemein anerkannt wurde, vermittelte einem großen Zuhörer-kreis gute Musik. Darüber hinaus war Musikfreunden aus allen Schichten der Bevölkerung die Gelegenheit geboten, im Chor mitzusingen und bei der Erarbeitung der besten Meisterwerke sich innerlich zu erbauen und zu bereichern. Der Jugend wurden durch die Singschule und die häufige Mitwirkung bei den Konzertaufführungen unauslöschliche Eindrücke vermittelt. So wurde auch die Nachwuchsfrage praktisch gelöst, denn ein erheblicher Teil unserer jetzigen Chormitglieder hat vor Jahren im Kinderchor mitgewirkt und die Singschule besucht. Vor einigen Jahren wurde im Ortsteil Schlebusch eine Gruppe des Städtischen Chores eingerichtet, um auf diese Weise auch den dortigen Sängern und Sängerinnen Gelegenheit zu aktiver Betätigung zu geben. Die Chor-

gruppe Schlebusch, die zur Zeit etwa 30 Mitglieder zählt, hält wöchentlich eine Chorprobe in Schlebusch ab und vereinigt sich zu den Aufführungen im Erholungs- haus mit dem Wiesdorfer Chor.

So hat der Städtische Chor dem ihm vor 25 Jahren gesteckten Ziel, der musikalischen Volkserziehung zu dienen, unbeirrt zugestrebt. In diesem Streben ist der Chor innerlich und äußerlich gewachsen trotz aller Kämpfe und Bedrängnisse, die ihm aus Unverstand und Unduldsamkeit erwuchsen. Es wäre unbillig, wenn wir den Grund unserer Erfolge nur in den eigenen Leistungen sehen wollten. Der Chor hat von Anfang an von Seiten der beiden Träger unserer örtlichen Musikkultur, der Stadt und der I. G., weitgehende Förderung erfahren. Die positive Einstellung des Herrn Dr. Claes zu allen kulturellen Fragen half uns über große Schwierigkeiten des ersten Jahrzehntes hinweg. Auch den Stadtverordneten der damaligen Zeit gebührt unser Dank: sie ließen schließlich immer mit sich reden. Großen Dank schuldet der Chor den leitenden Männern der I. G., die unsere Bestrebungen stets kräftig förderten. Unvergessen bleibt die Tatsache, dass, als 1937 die Aufführung der Matthäuspasion in Leverkusen durch Sperrung der finanziellen Mittel verhindert werden sollte, die I. G. die Finanzierung des Werkes übernahm. Ganz besonders aber muss hier eines Mannes gedacht werden, ohne den die Geschichte des Städtischen Chores unvollständig wäre. Es ist der von uns allen hochgeschätzte Dr. Caspari. Was sein grundlegendes Wirken für den Chor und darüber hinaus für das gesamte Kulturleben der Stadt Leverkusen bedeutet hat, kann man aus der Tatsache erkennen, dass die kulturellen Einrichtungen Leverkusens trotz allem, was hinter uns liegt, im Kern gesund geblieben sind. Das konnte geschehen, weil Dr. Caspari ein Fundament gelegt hatte, auf dem wir weiterbauen konnten.

Ich persönlich gedenke noch dankbar der Treue und Hingabe unserer Chormitglieder, die in langen und vielfach schweren Zeiten den Glauben an die gemeinsamen Ideale nicht verloren haben, sondern willig gefolgt sind. Sie alle haben ein Recht darauf, demnächst bei unserem Jubiläumskonzert mit Beethoven aus vollem Herzen zu singen: Dona nobis pacem! Schenke uns den Frieden - und unserem Vaterlande eine bessere Zukunft!

Hubert Havenith, 1946

HAVENITH BUCH

Ein Zeitzeuge auf Umwegen zurück zu seinen Wurzeln

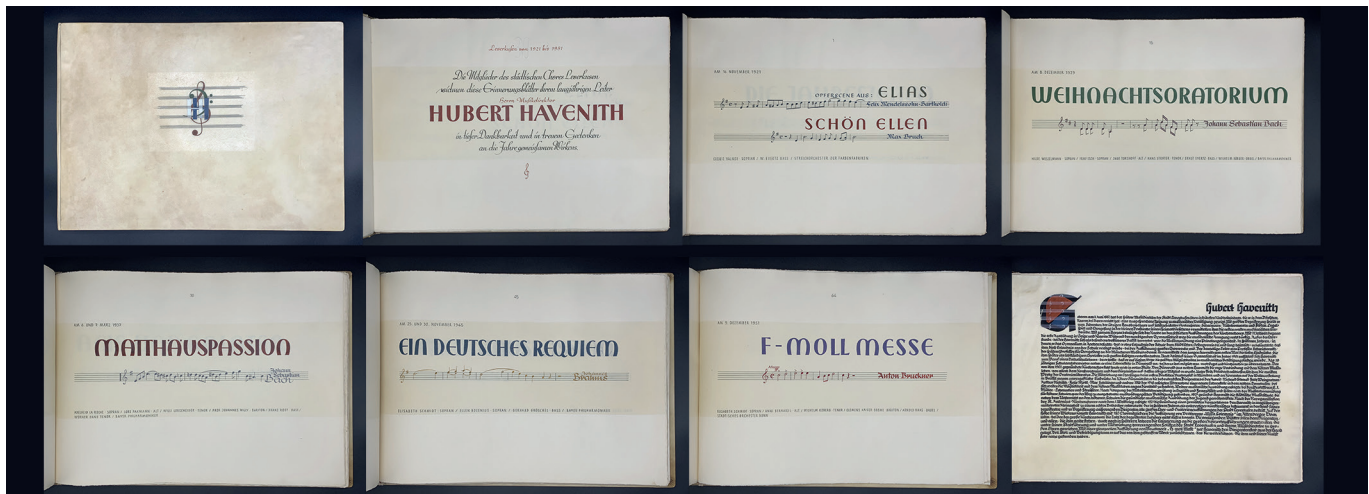
Bei einem Antiquar in seiner Gegend entdeckte ein Herr aus der Nähe von Würzburg zufällig ein prachtvolles, handgefertigtes Buch, welches er aufgrund der wunderbaren Schriftzüge sowie der besonderen, hochwertigen Verarbeitung dann auch kaufte. Der in dem Buch erwähnte Chor war im Jahr 1921 gegründet worden und sollte nun 100 Jahre alt werden. Aus einer Neugierde und auch aus der Idee heraus, dieses Buch als Zeitzeugen an den Ort seines Entstehens zurückzuführen, machte sich dieser Herr auf die Suche nach dem Städtischen Chor Leverkusen.

So erhielten wir Anfang des Jahres 2021 einen Anruf und erfuhren von der tatsächlichen Existenz dieses Buches. Denn dieses Werk war uns nicht unbekannt. Bei unseren Recherchen zur Gründung des Chores hatten wir über Herrn Ohrem von der Musikschule Leverkusen einige Unterlagen aus dem Nachlass seines Vorgängers bekommen. Darin fanden sich auch einige Fotokopien des besagten Buches, allerdings ohne einen Hinweis auf das Original. Nun schloss sich also der Kreis und das Original der Kopien offenbarte sich uns auf diese Weise und dann auch noch zufällig im Jahr unseres 100. Bestehens.

Natürlich waren wir sehr interessiert und ließen uns den Fund unverbindlich zusenden, um ein genaues Bild über das Buch und seinen Zustand zu bekommen. Und wir wurden nicht enttäuscht: ein Unikat von hoher Qualität und in einem hervorragenden Zustand, vom ideellen Wert für den Chor ganz zu schweigen.

Es handelt sich um ein 1,5 kg schweres Buch im Großformat, aus edlem Papier und in einem massiven Einband. Alle Konzerte des Städtischen Chores von 1921 bis 1951 unter dem Chorleiter und Gründer Hubert Havenith sind kalligraphisch mit Termin, Ort und Mitwirkenden aufgelistet. Auch eine Urkunde, handgeschrieben auf Pergament, die vermutlich früher einmal separat gerahmt war, liegt bei. Offensichtlich war all dies ein Geschenk des Chores an seinen Gründer anlässlich dessen Abschieds.

Durch eine Spendenaktion unserer Chormitglieder konnten wir dieses Buch als Zeitzeuge unserer 100-jährigen Geschichte erstehen und unserem Archiv zuführen. Ein Dank gilt unseren Mitgliedern und natürlich auch dem netten Herrn, der sich die Mühe machte, das Buch zu uns zurückzuführen.



PAUL NITSCHKE

Über die Geschichte des Chorgesangs

Paul Nitsche, Lehrer, Chorleiter, Autor und Dozent für Stimmbildung am Institut für Jugend- und Volksmusik der Musikhochschule Köln und von 1950 bis zu seinem Tod ständiger Mitarbeiter des WDR im Bereich Schulfunk. Er leitete den Städtischen Chor Leverkusen von 1952 bis 1985.

In seinem Werk „Der Auftrag des Laien“ gibt er einen umfassenden und fundierten Überblick über die Geschichte des Chorgesangs. Wir haben hier einige uns wichtige Passagen, auch im Hinblick auf das Wirken des Städtischen Chores Leverkusen, ausgesucht und abgedruckt.



(...) Eine Liebhaberei mag damals Bürger dieser Stadt bewogen haben, einen Teil ihrer Freizeit gemeinsamem musikalischen Tun zu widmen. Es wäre kaum Anlass, über den engsten Kreis der beteiligten hinaus Kenntnis davon zu nehmen, wäre dieses „Hobby“ nicht nach kurzer Zeit öffentlichkeitswirksam und zum beachteten Faktor im Kulturleben der Stadt geworden. Jene Bürger von 1921 wollten singen, Musik „machen“ mit dem selbstverständlichsten Instrument, das jedem gegeben ist. Sie wollten über das schlichte, spontane Singen hinaus, das jeden Menschen in Stunden der Fröhlichkeit und des Überschwangs befällt, der Musik zum Leben verhelfen, die ihnen in stummen Partituren überliefert war. Sie wollten in einer Zeit, da Rundfunk und Schallplatte längst nicht die Allgegenwart besaßen, die sie heute auszeichnet, realisieren und interpretieren, was die großen Meister in Vergangenheit und Gegenwart aufgezeichnet hatten. Ihr einziger Lohn war die Freude am eigenen Tun und – vielleicht die Befreiung einer Neugier, die jeder erlebt, der eine stumme Partitur zu klingendem Leben erwecken kann. 1921 blieb man noch horchend stehen, wenn aus einem Haus Musik ertönte. Musik ist ein Kommunikationsmittel, sie findet den horchenden Partner, sie fand ihn 1921 mit Sicherheit. So dürfte sich bald die Gemeinde formiert haben, die zu horchen wünschte, die dankbar die Gelegenheit begrüßte und ergriff, Zeuge jenes wunderbaren nachschöpferischen Aktes der Realisation

stummer Partituren zu werden. Jene „Liebhaber“, die sich 1921 zusammenfanden, schenkten in der Folgezeit ihren Mitbürgern das klingende Bild der Bach'schen Passionen, der Händel'schen Oratorien, der Mozart'schen Messen, der zeitgenössischen Chorwerke. Sie übernahmen eine künstlerische Aufgabe im Kulturleben einer Stadt, die mehr und mehr in ihr Stadtbewusstsein hineinwuchs, sie arbeiteten für diese Aufgabe „ehrenamtlich“, ihr Lohn war nur die Zustimmung, der Beifall und die Dankbarkeit derer, die zuhörten. Sie traten gleichrangig neben den beamteten und bezahlten Fachmusiker und bemühten sich zu lernen, zu arbeiten, zu üben, wie dieser, um die übernommene Aufgabe zu lösen.

(...) Jahrhunderte lang war chorisches Musizieren in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit eine Angelegenheit von Fachkräften, die für diese Aufgabe ausgebildet wurden. Die Kirche als bevorzugter Raum der Chormusik hatte ihre Scholen und Kantoreien, ihre Kurrenden und Chöre, in den Kapellen der Fürsten wurde „vocaliter und instrumentaler“ musiziert, und mancher junge Musiker, der später zum berühmten Komponisten wurde, hat hier als „Berufssänger“ begonnen. Schulen wurden gegründet, um die für den mehrstimmigen „Figuralgesang“ notwendigen Oberstimmen auszubilden. Neben den reinen „scholae cantorum“ stellten die Lateinschulen sich in weitem Maße in den Dienst der Sängerknabenausbildung.

(...) Das 18. Jahrhundert bringt einen zunehmenden Zerfall des kirchlichen Chorgesangs und der Musikpflege in den Zubringerschulen. Schon Bach bekam in Leipzig an der Thomasschule diese Entwicklung zu spüren. In seinem an den Rat gerichteten „Entwurf einer wohlbestallten Kirchen Music“ spricht er von dem „Verfall derselben“ und gibt zu bedenken, dass er seine 55 Alumnen in vier Chöre einteilen muss, die den Dienst in vier Kirchen zu bestreiten haben.

(...) Mit den übrigen fürstlichen Privilegien übernimmt der aufziehende „dritte Stand“ der Bürger auch das der Musikpflege. Was vorher dem Fürstenhof und dem Klerus vorbehalten war, wird nun den Bürgern zugänglich. Theater und Konzerte werden für die breite Öffentlichkeit veranstaltet. Das Bürgertum wird zum Träger des kulturellen Lebens und es bemächtigt sich dieser neuen Aufgabe mit großem Elan und ungeheurer Begeisterung.

(...) Bemerkenswerter als diese passive Teilnahme des jungen bürgerlichen Standes am Musikleben ist sein aktiver Einsatz, das ehrliche und bemühte Bestreben des musikalischen Laien, im öffentlichen Musikleben seiner Zeit tätig zu werden. (...) Im Jahre 1819 gründete der Advokat Jakob Salentin Zuccalmaglio in Schlebusch eine „Musikalische Akademie“, die in kurzem die Gestalt eines voll besetzten Sinfonieorchesters erreichte. (...) von ihrem Wirken aber weiß ein Zeitgenosse zu berichten, dass an Samstagen und Sonntagen aus allen Häusern eifriges Fiedeln und Blasen ertönte, während der gewohnte Lärm aus den Wirtschaftshäusern nicht mehr zu hören war. Wie in Schlebusch, so entstanden in jenen Jahren allerorten musizierende und vor allem singende Laienvereinigungen, die sich zur Verwaltung der großen Musik ihrer und der jüngstvergangenen Zeit berufen sahen und diese Aufgabe mit ehrlichem Bemühen und ernstem Fleiß zu lösen suchten. Verschiedenartig waren die Gründungsanlässe. In Schlebusch war es die Musikbegeisterung des von italienischen Vorfahren abstammenden Zuccalmaglio. (...) Maria Zanders, Fabrikherrin im benachbarten Bergisch Gladbach, lud die jungen Papiersortiererinnen in ihr Haus, um mit ihnen zu singen. Im Jahre 1885 wuchs aus diesen Anfängen ein gemischter Chor, der den Namen „Cäcilienchor“ erhielt und über zwei Kriege hinweg stark und wirksam bleiben konnte. Verschieden sind die Ansätze, gleich die Ziele: Der musikalische Laie – Bürger, Student, Arbeiter – wendet sich der großen Musik zu, versucht sie nach seinen Kräften selbst zum Klingen zu bringen, misst seine Kräfte an ihr und tritt so – fast unbemerkt – in einen engen und lebendigen Kontakt mit

dem bedeutenden Kunstwerk, dessen Bildungswert nicht hoch genug anzusetzen ist. Welcher Geist damals jene neu formierte Gesellschaft regierte, mag ein Satz aus der Feder des Schweizer Musikpädagogen Hans Georg Nägeli veranschaulichen. Er schrieb 1809 in der „Gesangsbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen“, dass das Zeitalter der Musik da begänne, „wo nicht bloß Repräsentanten die höhere Kunst ausüben – wo die höhere Kunst zum Gemeingut des Volkes, der Nation, ja der ganzen europäischen Zeitgenossenschaft geworden ist, wo die Menschheit selbst in das Element der Musik aufgenommen wird.“ (...) Wer selbst musiziert, weiß, wie viel Kontaktfähigkeit, Rücksichtnahme, Aufmerksamkeit, Hilfsbereitschaft, Hör- und Zuhörfähigkeit gemeinsames Musizieren erfordert und fördert. Wer das Wort des Partners nicht achtet und beachtet, wer nicht versteht, dessen Schrittempo wahrzunehmen und aufzunehmen, wer ihm nicht neidlos den Vortritt lässt, wo das Gelingen des Erstrebten es erfordert, wird nie ein guter Musizierer sein. Und umgekehrt: Wer sich der Aufgabe des gemeinsamen Musizierens ehrlich stellt, merkt bald, wie entscheidend das musikalische Gelingen von der Beachtung zwischenmenschlicher Rücksichtnahme abhängt, wie sehr seine Sinne geschärft werden, sein „Fingerspitzengefühl“ verfeinert wird.

(...) Gewiss, den musizierenden Laien gab es immer. Dass aber nun der singende Laie zum verantwortlichen Träger gewichtiger Teile einer öffentlichen Musikkultur wurde – dies war neu, erregend und – wie die Ergebnisse beweisen – begeisternd. Neben die „Repräsentanten der höheren Kunst“ traten gleichwertig und gleichverantwortlich die „dilettierenden“ Nichtfachleute aus allen Schichten des Volkes: Arbeiter, Angestellte, Handwerker, Beamte, Freiberufler – Bürger.

(...) Man spricht heute bisweilen mit nicht allzu großer Hochachtung vom „bürgerlichen Zeitalter“, das in etwa die letztvergangenen 150 Jahre umschließt. Vieles mag dem Heutigen besserungs- und verdammenswert erscheinen. Dass dieses bürgerliche Säculum ein ganzes Volk in seinen besten Vertretern aller Schichten zu Akteuren seiner Musikkultur werden ließ, dass deren Streben zur „höheren Kunst“ wiederum Tausenden von Empfangenden zugute kam, dass dieses Geschehen die schöpferischen Kräfte der Zeit in unvergleichlicher Weise anregte und zum Schaffen forderte – dies ist eine Tatsache, die man nur mit allergrößter Hochachtung registrieren kann. (...)

Paul Nitsche, 1971

HELMUT BREIDENSTEIN

200 Jahre Chorsingen am Niederrhein

Helmut Breidenstein, Dirigent und Musikwissenschaftler, übernahm die Leitung des Städtischen Chores Leverkusen als langjähriger, erfahrener Konzert- und Operndirigent.

Er leitete den Chor von 1988 bis 2008.

Julius Alfs „Geschichte und Bedeutung der Niederrheinischen Musikfeste in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ ist ein Buch, das einen mit Hochachtung erfüllt für die insistierende Hartnäckigkeit, mit der seit nun 200 Jahren musikalische Laien in diesen Landen keine Mühen scheuen, um ihre Begeisterung für die Musik physisch zu realisieren. Die Erfolge bilden inzwischen eine unüberschaubare Reihe kultureller Großtaten.

Die Freude am gemeinschaftlichen Singen und die Verehrung der großen Meisterwerke - auch die Schwierigkeiten - haben eine beeindruckend lange Tradition. Der Städtische Chor Leverkusen, mit seinen „erst“ neunzig Jahren neben den diversen „Singakademien“ ein Jüngling, steht da in einer würdigen Reihe.

Er kann sehr stolz darauf sein, dass es ihm gelang, trotz der 1993 einsetzenden Reduktion städtischer Unterstützung auch nach dem 75-jährigen Jubiläum weiterhin (wenn auch mit abnehmender Häufigkeit) zwischen den Säulen des barocken und klassischen Oratorien-Repertoires - wie Händels „Messias“, Bachs „Weihnachtsoratorium“ und „Johannespassion“, Haydns „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“, dem „Deutschen Requiem“ von Brahms und dem uritalienischen von Verdi - selten aufgeführte oder noch nie in Leverkusen gespielte chorsinfonische Werke von Komponisten auch der Spätromantik und Moderne künstlerisch überzeugend aufzuführen.



Max Regers „Einsiedler“ und sein „Hebbel“-Requiem, Brahms' „Gesang der Parzen“ und Gustav Mahlers „Das klagende Lied“, sogar das erschütternde Werk Arnold Schönbergs „Ein Überlebender aus Warschau“ im Stil der Zwölftonmusik, durchweg für Laien an der obersten Grenze des Möglichen, wurden von den Sängerinnen und Sängern des Chores in geduldiger Arbeit und Hingabe vorbildhaft gemeistert. (Nach den schwierigen Werken Lili Boulangers, Ralph Vaughan-Williams, Hans Pfitzners und Leoš Janáčeks in den Jahren zuvor war dies jedoch zu erwarten gewesen.)

Ein Höhepunkt war 1999 das Galakonzert mit Werken russischer Komponisten, in dem Volkslieder von Rachmaninoff, ein großer Chor-Querschnitt aus Mussorgskys Oper „Boris Godunow“ mit dem Heldenbariton Marcel Rosca, die Chorfassung seiner gespenstischen Phantasie „Eine Nacht auf dem Kahlen Berge“ (zusammen mit dem Ehrenfelder Kinderchor) und Borodins schwungvolle „Polowetzer Tänze“ aus der Oper „Fürst Igor“ zu gewaltigem Vierklang zusammenfanden. Ein Geläut des Kölner Domes vom Tonband musste (eventuell widerwillig) die Glocken des Kreml darstellen.

Von ganz anderer Art das innige „Oratorium nach Bildern der Bibel“ von Fanny Hensel, der Schwester Felix Mendelssohn Bartholdys, das wir beim VDKC-Chorfest in Schwerin bekannter machten, und die stille „Messe an die Heiterkeit“ der französischen Komponistin Mel Bonis in unserem letzten gemeinsamen Konzert 2008 (das jedoch mit Tönen von Johann Sebastian Bach, seiner Motette „Lobet den Herrn alle Heiden“, ausklang - denn mit Bach hatte ich meine Leverkusener Tätigkeit 1987 auch begonnen).

2005 war es trotz aller finanziellen Schwierigkeiten noch einmal gelungen, gemeinsam mit dem Schönhausen-Chor

Krefeld und den Bochumer Sinfonikern die überwältigende Kombination von Strawinskys „Psalmensinfonie“ mit Beethovens „Neunter Sinfonie“ zu stemmen, die schon beim Chorjubiläum 1996 unser ganzer Stolz war. (À propos: Es war keine geringe Leistung gewesen, dass der Chor sich gleich beim ersten Konzert des neu engagierten Chorleiters Breidenstein im Oktober 1988 seit Paul Nitsches Pioniertat 1957 erstmals wieder an Strawinskys anspruchsvolles Werk wagte!).

Die zahlreichen Solisten unserer 40 gemeinsamen Konzerte, häufig Kolleginnen und Kollegen vom Theater, bescherten uns viele wunderschöne Arien und Ensembles, bei leider immer bescheidener werdenden Gagen. Ein sehr positives Resultat dieser negativen Entwicklung war die aus finanziellen Gründen buchstäblich „notwendig“ gewordene Umbesetzung der Orchesterbegleitung vom Engagement teurer städtischer Orchester aus der Umgebung hin zu den begeisterten und uns alle begeisternden Freunden und Kollegen Cosima und Anna Breidensteins aus dem Bundesjugendorchester. Sie kamen - fast nur für die Reisekosten! - von 1998-2007 aus allen Gegenden Deutschlands zusammen, um unsere Aufführungen barocker und klassischer Werke mit Temperament, Virtuosität und ihrer unverbrauchten Musikalität zu begleiten - insgesamt für zehn Konzerte! Anna und Cosima als Konzertmeisterinnen wirkten dabei auch als Solisten in Werken Mozarts und Rheinbergers.

Mit diesem begeisterungsfähigen jungen Ensemble konnten wir uns neben den allbekannten Werken Bachs und Haydns auch an unbekanntere Stücke Mozarts wagen, denen kein Bonus der Berühmtheit beilag, seinen schönen Litaniae KV 243, den Vesperae KV 321 und den Messen KV 257 und 262, die zeigten, dass sie in der allgemeinen Praxis zu unrecht hinter der Krönungs-Messe, der c-moll-Messe und dem Requiem zurückstehen, die wir natürlich ebenfalls sangen und spielten.

Zusammen mit der „Missa solemnis“, KV 337, und der Litanie KV 195, die schon 1991 zum Zuge gekommen waren, brachten sie mir ganz wesentliche Beiträge zu einer neuen Erkenntnis dessen, was Mozart mit seinen „Tempo“- oder genauer: Vortrags-Bezeichnungen gemeint hatte. Gerade jetzt, nach vier Jahrzehnten Forschung, konnte ich - unter anderem aufgrund der zwanzigjährigen Interpretationsarbeit mit dem Städtischen Chor Leverkusen - „Mozarts

Tempo-System. Ein Handbuch für die professionelle Praxis“ fertigstellen, das mit einem Geleitwort von Alfred Brendel demnächst gedruckt vorliegen wird.

Die finanziell leider katastrophale Frankreich-Tournee 1994 mit Rossinis „Petite Messe solennelle“ aber wird mir als unvergleichliches künstlerisches Gemeinschaftserlebnis jenseits aller erwähnten Konzerte immer in Erinnerung bleiben.

Ich wünsche Michael Utz, meinem tüchtigen Nachfolger in der Chorleitung, ebensolche Freude mit dem Chor, wie ich sie über zwanzig Jahre lang hatte. Dem Chor wünsche ich viele neue - besonders junge - Mitglieder, ans Gemüt gehende Konzerte und alles Gute für das 100. Jubiläum im Jahre 2021!

Helmut Breidenstein, April 2011

DIE CHRONIK

101 Jahre Städtischer Chor Leverkusen

1910 kam Hubert Havenith als Volksschullehrer von Köln-Dünnwald nach Wiesdorf. Schon im gleichen Jahr gründete er einen gemischten Chor unter dem wohlklingenden Namen "Konzertgesellschaft Wiesdorf", der in den nächsten Jahren einige Konzerte mit Orchester im Steinacker'schen Saal gab, mit Kriegsbeginn 1914 jedoch seine Arbeit einstellen musste.

Konzert - Gesellschaft in Wiesdorf.

Zwecks Gründung einer Konzert-Gesellschaft am hiesigen Orte lade ich alle sangesfreudigen Damen (auch Frauen) und Herren von Wiesdorf und nächster Umgegend zu einer Besprechung auf
**Freitag, den 29. d. Mts., abends 9 Uhr
im Gasthof zur Post (Freitag), Wiesdorf,**
freundlichst ein und bitte um recht zahlreiches Erscheinen.

J. M. Daderichs.

Schon 1920 gab Havenith mit dem Chor der St.-Antonius-Pfarre in Wiesdorf, den er damals leitete, ein erstes Konzert im Erholungshaus. Der Erfolg ermutigte zu einem Aufruf zur Bildung eines Konzertchores.



Havenith hatte prominente Mitstreiter für seine Idee. Frau H. Kühne, die Gattin des damaligen Bayer-Werksleiters, Dr. Hugo Caspari, der Leiter der Abteilung für Bildungswesen und Wiesdorfs Bürgermeister Dr. Heinrich Claes unterzeichneten den Aufruf zusammen mit Havenith. Der Erfolg war überraschend - 80 Sängerinnen und Sänger nahmen die Proben auf und traten am 16. November 1921 zusammen mit dem Streichorchester der Bayerwerke erstmals im Erholungshaus an die Öffentlichkeit. "Konzertchor Wiesdorf" nannte sich der Chor.

Die Chorgründung erfolgte in einer finanziell schwierigen Zeit. Zum zweiten Konzert, im März 1923, kostete der Eintritt 100 Millionen Mark. Zusätzlich musste aber auch an der Abendkasse noch ein Eintrittsgeld erhoben werden, um wenigstens die Reisekosten der Solisten zu decken. Auch die folgenden Konzerte erbrachten ein beachtliches Defizit, welches durch freiwillige Spenden der Chormitglieder gedeckt werden musste.



KONZERTCHOR WIESDORF
(Direktor: H. Havenith)

Sonntag, den 11. März 1923, nachm. 6 Uhr
Montag, den 12. März 1923, nachm. 7 Uhr

„Die Jahreszeiten“
Oratorium für Soli, Chor und Orchester
von Jos. Haydn.

✻

Simon, ein Pächter, Herr Kammer Sänger Everts-Köln (Baß)
Hanne, seine Tochter, Frau Aenni Lamberts-Caspari-Leverkusen
(Sopran)

Lucas, ein junger Bauer, Herr Harffen-Barton, Köln (Tenor)
Chor der Landleute und Jäger.

✻

Nach dem 2. Teil findet eine Pause von 15 Minuten statt.
Eintrittspreis 1923: 100 Millionen Mark

Haveniths Bitte um Subventionierung der Konzerte durch die Stadt Wiesdorf fand bei Bürgermeister Dr. Claes volles Verständnis. Die damalige I. G. Farbenindustrie AG war ebenfalls interessiert, und im Sommer 1925 wurde die Zusammenarbeit zwischen Stadt, Werk und Chor vertraglich geregelt. Generaldirektor Dr. Hans Kühne und Dr. Hugo Caspari, Bürgermeister Dr. Heinrich Claes und Chorleiter Hubert Havenith zeichneten als Vertragspartner. Der Chor änderte seinen Namen in "Oratorien-gesellschaft Wiesdorf", er sollte für die Zukunft alljährlich mit zwei großen Chorkon-

zerten im Bayer-Kulturprogramm vertreten sein. Die Bayer-Philharmoniker wurden für die nächsten drei Jahrzehnte zum "Hausorchester" des Chores, der sein Probedomizil im Erholungshaus bezog.

Haveniths Pläne gingen weiter: Er wollte musikalische Erziehungsarbeit leisten und dabei gleichzeitig den Nachwuchs des Chores sichern. Er gründete eine Singschule für Kinder, eine Chorschule für den Nachwuchs des Konzertchors und eine Instrumentalgruppe. Sie zählte im November 1923 bereits 22 Mitglieder. Die Chorschule war mit 65 Teilnehmern überbesetzt. Sie war der Vorläufer der heutigen Musikschule der Stadt Leverkusen, die Havenith bis zu seiner Pensionierung 1952 leitete und in der heute etwa 2500 Schüler von 60 Lehrkräften betreut werden.

Die Chronik des Chores berichtet nur über die großen Konzerte. Daneben fanden in den zwanziger Jahren häufig kleinere Veranstaltungen statt, bei denen der Chor a-cappella oder zu Orgelbegleitung sang. Der Ertrag wurde wohltätigen Zwecken zugeführt, z.B. den "Armen der Stadt Wiesdorf".

Ab 1933 wurde die Kultur in zunehmendem Maße politisiert. Auch die Oratorien-gesellschaft blieb davon nicht verschont. Sie wurde Mitglied des "Reichsverbandes gemischter Chöre" und ihre Mitglieder wurden in Rundschreiben "mit deutschem Sängergruß" begrüßt. Die "NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude" trat mit als Veranstalter der Erholungshauskonzerte auf. Doch in der Programmgestaltung störte dies Havenith wenig. Für 1934 plante er zu Händels 250. Geburtstag dessen "Jephta", ein monumentales Werk aus der biblischen Geschichte. Obwohl Händel-Verleger Chrysander von einem "außerordentlichen Wagnis in der heutigen Zeit" gesprochen hatte, wurde "Jephta" ein durchschlagender Erfolg.

Diese Aufführung war gleichzeitig ein Jubiläum Haveniths, der inzwischen 25 Jahre in Leverkusen (wie die Stadt seit 1931 nach der Eingemeindung Schlebuschs hieß) wirkte. Für seine Verdienste erhielt er den Titel "Städtischer Musikdirektor", auch der Chor erhielt ein Prädikat durch die Stadt, er nannte sich fortan "Städtischer Singverein".

Das Volumen eines großen Oratorienchors war erreicht. Da gemeinsame Proben Schwierigkeiten bereiteten, wurde in Schlebusch eine eigene Chorgruppe gegründet, die

gesondert probte. Bis in die Nachkriegszeit fuhr Havenith, oft bei Wind und Wetter, einmal wöchentlich zur Probe mit dem Fahrrad nach Schlebusch.

1937 setzte Havenith endlich Bachs Matthäuspassion auf sein Konzertprogramm. Bis zuletzt sollte die Aufführung durch Sperrung der finanziellen Mittel verhindert werden. Schließlich übernahm Bayer die Finanzierung der Aufführung, die beim heimischen Konzertpublikum einen tiefen Eindruck hinterließ. Mit einer Aufführung der Matthäuspassion beendete der Chor dann auch im März 1944 seine Tätigkeit, als der Krieg infolge beachtlicher Dezimierung der Mitgliederzahl sowie des dauernden Fliegeralarms einen geordneten Probebetrieb nicht mehr zuließ.

Drei vorangegangene Chorereignisse verdienen besondere Erwähnung: Die Übernahme von Wolf Ferraris "La vita nuova" durch den Reichssender Köln, die Mitwirkung bei einer Rundfunkaufführung von Beethovens 9. Sinfonie in der Kölner Messe sowie die westdeutsche Uraufführung des Oratoriums "Deutschland" von Fritz Sporn, an der zahlreiche interessierte Chorleiter aus dem gesamten Reichsgebiet teilnahmen. Das Jahr 1939 machte den Chor damit weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

Unmittelbar nach Kriegsende trommelte Havenith seine Chorsänger wieder zusammen, nahm unter schwierigsten Umständen die Proben auf und brachte bereits am 25. November 1945, als eine der ersten kulturellen Nachkriegsveranstaltungen in Leverkusen, Brahms' "Deutsches Requiem". Wenige Monate später folgte die Matthäuspassion mit vier ausverkauften Aufführungen. Die Bassarien sang dabei ein junger Studienrat aus Bergisch Gladbach: Paul Nitsche.

1946 bestand der "Städtische Chor", wie er sich seit Kriegsende nannte, 25 Jahre. Beethovens "Missa solemnis" stand auf dem Programm des Festkonzerts. In der Festschrift sind 164 Chormitglieder genannt. Pfingstmontag 1947 fand eine glanzvolle Wiederholung der "Missa" im Altenberger Dom statt. 10 000 Zuhörer lagerten im Dom sowie auf den umliegenden Wiesen. Große Werke der Oratorienliteratur brachten die Konzertprogramme der nächsten fünf Jahre. Am 9. Dezember 1951 legte Hubert Havenith, damals 69jährig, mit einer Aufführung von Bruckners f-Moll-Messe den Taktstock nieder. Er zog sich ganz aus dem musikalischen Leben der Farbenstadt zurück und starb 1967 im Alter von 85 Jahren.

Mit Hubert Havenith verließen auch zahlreiche alte Sänger den Chor - eine Mitgliederkrise konnte durch die Verpflichtung von Paul Nitsche als neuem Chorleiter jedoch vermieden werden. Dennoch dauerte es ein ganzes Jahr, bis der Chor unter seinem neuen Leiter erstmals mit Bachs Weihnachtsoratorium konzertierte.

Paul Nitsche pflegte das klassische Oratorienprogramm wie sein Vorgänger. Neben den "großen Konzerten" förderte er jedoch die Moderne, veranstaltete "Offene Singen" - häufig mit dem Westdeutschen Rundfunk -, setzte "Chormusik der Gegenwart" aufs Programm. Nitsche verstand es, den Chor zu verjüngen, aus dem etwas schwerfälligen, großen Oratorienchor der Vergangenheit eine Chorgemeinschaft mit kammermusikalischer Elastizität zu bilden. Er gab dem Chor sein heutiges, zeitgemäßes Gepräge.



Für die Aufführung großer Chorwerke stiftete Paul Nitsche eine "Chorehe" mit der ebenfalls von ihm geleiteten "Chorgemeinschaft Bergisch Gladbach", die unter dem Namen "Westdeutsche Chorgemeinschaft" ihren Ruf sowohl im Rheinischen Raum als auch im benachbarten Ausland mehrfach unter Beweis stellen konnte.

Als Musikpädagoge mit internationalem Ruf nutzte Nitsche seine Beziehungen auch für den Chor. 1961 weilte ein Pariser Chor zu einem Gemeinschaftskonzert in Leverkusen, zu einem Gegenbesuch mit gleichem Konzertprogramm - Frank Martins "Et in terra pax" in französischer Sprache - reisten im gleichen Jahr 90 Chormitglieder in die Seine-Metropole.

Drei Jahre später nahm eine gleich große Sängerschar an einer 14tägigen musikalischen Session in St. Céré in Süd-

frankreich teil. Nitsche leitete hier eins der Seminare und studierte ein Chorwerk ein, das mehrfach aufgeführt wurde. Für Dirigent und Chor ergab sich hieraus eine musikalische "Freundschaft", die zu mehreren Konzertreisen nach Paris, Bordeaux und anderen französischen Städten in den Folgejahren mit Bachs "Matthäuspassion" und Beethovens "Missa solemnis" führte.

Nach wie vor hatte der Städtische Chor seinen Platz im Kulturprogramm der Bayer AG, 48 Jahre fanden die großen Konzerte im Erholungshaus statt. Mit dem im Herbst 1969 eröffneten Städtischen Forum stand ein neuer, akustisch hervorragender Konzertsaal zur Verfügung. Der Chor sang hier erstmals Händels "Messias". Durch großzügige Förderung der Stadt Leverkusen konnten in den Folgejahren zunehmend eigene Konzerte veranstaltet werden. Der Westdeutsche Rundfunk und die Deutsche Welle machten eine Reihe von Rundfunkaufnahmen. Paul Nitsche war ein beliebter Moderator öffentlicher Singen im Rundfunk. Schallplatten entstanden unter Mitwirkung des Chores, u.a. mit modernen Sätzen des Leverkusener Komponisten Eberhard Werdin.

Das Jubiläumskonzert zum 50-jährigen Bestehen des Chores brachte am 16.11.1971, auf den Tag genau 50 Jahre nach dem ersten Konzert, Johann Sebastian Bachs h-Moll Messe, die erstmals vom Chor aufgeführt wurde.

1973 wechselte die Leitung der Bayer-Kulturabteilung. Auf Dr. Erna Kroen folgte Prof. Dr. Franz Willnauer, der neue Ideen für die Programmgestaltung brachte: Für das klassische Chorrepertoire wurden professionelle Ensembles mit internationalem Ruf engagiert, wie die "Academy of St. Martin-in-the-Fields" oder die "Gächinger Kantorei".

Im Januar 1975 wurde das Bayer-Erholungshaus durch einen Großbrand schwer beschädigt. Der Wiederaufbau dauerte zwei Jahre. Zur Wiedereröffnung spielten die Bayer-Philharmoniker unter Rainer Koch Beethovens "Neunte", der Städtische Chor sang die "Hymne an die Freude". Mit einer glanzvollen Aufführung von Bachs "Matthäuspassion" beendete Professor Paul Nitsche nach 34jähriger erfolgreicher Zusammenarbeit die künstlerische Leitung des Chores. Nur ein halbes Jahr später, am 6. Oktober 1985, starb er unerwartet. In einer eindrucksvollen Trauerfeier nahmen seine Chöre im Altenberger Dom von ihm Abschied.

Mit Professor Johannes Hömberg übernahm ein professioneller Chorpädagoge die Leitung des Städtischen Chores. Nach nur zwei Konzerten, mit neuer Konzeption, unter Einbeziehung der Zuhörer, endete die Zusammenarbeit jedoch infolge vertragsrechtlicher Meinungsverschiedenheiten.

Aus mehreren qualifizierten Bewerbern, die jeweils Chorwerke einstudierten und in Konzerten aufführten, wählte der Chor schließlich Helmut Breidenstein zum neuen künstlerischen Leiter, einen erfahrenen Konzert- und Operndirigenten, der den Chor 1988 übernahm.



Neben bekannten "Klassikern" von Bach, Händel, Mozart oder Verdi kamen unbekannte oder moderne Chorwerke ins Programm: Rossini, Pfitzner, Boulanger oder Janáček. Sie wurden teilweise gemeinsam mit befreundeten Chören in Gemeinschaftskonzerten aufgeführt, z.B. mit dem Leverkusener Bachchor, der Chorgemeinschaft Zanders, Bergisch Gladbach, und der Singakademie Cottbus - als "Doppelkonzerte" auch von deren Dirigenten geleitet. Konzertreisen führten den Chor nach Cottbus, Neuss sowie in mehrere französische Städte.

Eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit erlebte der Städtische Chor im Rahmen des Europäischen Jiddisch-Festivals im Oktober/ November 1993. Mit dem international bekannten Tenor Avery Tracht, der mit dem Chor schon des öfteren zusammen musiziert hatte, wurde ein Workshop "Jiddische Musik zum Mitsingen" veranstaltet, an dem sich 80 Sängerinnen und Sänger beteiligten. Das Abschlusskonzert unter der Leitung von Helmut Breidenstein wurde auch dank der herrlichen Tenorstimme Trachts ein für alle Beteiligten eindrucksvolles Erlebnis.

Zweifellos ein Höhepunkt der jüngeren Chorgeschichte war die gemeinsame Konzerttournee in die Normandie im Juni 1994 unter der Leitung von Helmut Breidenstein. In vier Städten (Chartres, Rouen, Fécamp, Troyes) wurde Rossinis "Petite Messe Solennelle" einem durchweg tief beeindruckten Publikum dargeboten. Helmut Breidenstein, der die Tournee musikalisch und organisatorisch sehr gut vorbereitet hatte, gelang es, den Funken der Begeisterung auf Chor, Solisten und die Zuhörerschaft überspringen zu lassen.

Bis Anfang der neunziger Jahre wurde das Konzertprogramm des Städtischen Chores zu wesentlichen Teilen von der Stadt Leverkusen unterstützt, das ihm die Aufführung zweier großer Konzerte pro Jahr ermöglichte. Diese schon zur Gewohnheit gewordene Praxis änderte sich dann jedoch rasch durch massive finanzielle Engpässe auf städtischer Seite. Der einzige weltliche Oratorienchor dieser Stadt musste plötzlich mit drastisch reduzierten Mitteln versuchen, weiterhin ein anspruchsvolles Programm zu bieten. Es folgten einige kleinere Aufführungen, auch a-cappella-Stücke, die leichter finanzierbar waren. Doch weder beim Publikum noch bei den Chorsängern selber stieß diese Musikrichtung auf ungeteilte Zustimmung, es kam sogar zu Austritten von Chormitgliedern.

Mit diesen und ähnlichen Schwierigkeiten hatten auch andere Chöre zu kämpfen: Es galt, Werke zu finden, deren Aufführung mit moderatem finanziellen Aufwand zu stemmen ist, die bekannt genug sind, viele interessierte Zuhörer zu finden und die sich nicht gleichzeitig der Nachbarchor für sein nächstes Konzert ausgewählt hatte. In dieser Zeit musikalisch wertvolle Werke zu finden, die nicht überall zu hören sind, war und ist eine Herausforderung an den musikalischen Leiter und den Chor. Als Reaktion beim Konzert dann nur ein halb oder zu einem Drittel gefülltes Auditorium vorzufinden, ist eine schmerzliche Erfahrung einerseits, ein finanzielles Risiko andererseits. Die Probleme, die Hubert Havenith mit der Konzertgesellschaft Wiesdorf anfangs hatte, konnte der Städtische Chor Leverkusen nun in ähnlicher Weise nachempfinden. Havenith hatte Erfolg gehabt, als er um Unterstützung bei der Stadt vorsprach. Leider wiederholte sich die Geschichte in diesem Punkt nicht.

Insofern kann man ab Mitte der neunziger Jahre durchaus von einem neuen Abschnitt in der musikalischen Vita des Chores sprechen. War in früheren Zeiten eine langfristige

Konzertplanung üblich und möglich, so musste man sich nun eine „Hand in den Mund“ Mentalität zulegen. Die Mitgliedsbeiträge und die spärlichen Sponsorengelder mussten erst im Säckel sein, bevor ein Konzert mit Orchester und Solisten geplant werden konnte. Die bange Frage am Konzerttag selber lautet dann immer: „Wie groß wird unser Minus diesmal werden?“ Selbst bei gut besuchten Konzerten bleibt doch jedes große Chorkonzert ein Zuschussgeschäft, ein Laienchor kann seine Eintrittskarten eben nicht zu Preisen verkaufen, die eine Deckung der Kosten ermöglicht oder gar einen Überschuss bringt. Hier kann der unermüdliche Einsatz von Helmut Breidenstein nicht genug hervorgehoben werden, der es in den vielen Jahren seiner Chorleitung immer wieder vermocht hat, musikalisch hochwertige Musiker und Solisten zu engagieren, die der Chor zu finanzieren in der Lage war. Häufig zu Gast waren die hoch motivierten und talentierten Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie und des Bundesjugendorchesters, mit denen gemeinsam zu musizieren reine Freude war.



Die musikalischen Höhepunkte waren zweifellos die großen Konzerte, die der Chor ein- bis zweimal im Jahr gab. Besonderen Reiz hatten jedoch auch Konzertauftritte außerhalb Leverkusens vor fremdem Publikum, oft in Verbindung mit Chor-Festivals. Solche Anlässe wurden praktisch immer mit einem mehrtägigen Chorausflug verbunden, so dass neben den Proben und dem eigentlichen Konzert genügend Zeit für das Kennenlernen von Stadt und Umgebung blieb. Daneben gab es auch Auftritte des ganzen Chores oder einer Auswahl zu privaten Anlässen wie runden Geburtstagen, Hochzeiten und dergleichen. In der Adventszeit wurde regelmäßig im Klinikum oder in Altenheimen gesungen, um die Patienten bzw. Bewohner musikalisch auf das anstehende Weihnachtsfest einzustimmen.

Gemeinsame Fahrten und Feiern fördern den Zusammenhalt und stärken die Identifikation mit dem Chor und sind

deshalb eine wichtige Komponente im Miteinander. Glücklicherweise finden sich immer Chormitglieder, die sich mit viel Freude und Enthusiasmus in die Planung und Organisation stürzen. Als Ziele von Chorfahrten wären zu nennen: Limburg, Oldenburg, Speyer, Schwerin, Osnabrück, Halle, mehrfach die Eifel und Nümbrecht. Helmut Breidenstein hat diese außerchorischen Aktivitäten nach Kräften unterstützt, kein Anlass war ihm zu klein für den Weg von Mönchengladbach nach Leverkusen.

Im Laufe des Jahres 2008 reifte bei ihm der Entschluss, seinen Lebensmittelpunkt von Mönchengladbach nach Berlin zu verlagern, das ihn mit seinem kulturellen Angebot schon lange begeisterte. Das bedeutete dann auch die Aufgabe der musikalischen Leitung beim Städtischen Chor nach über 20 Jahren. Ein Entschluss, den viele Chormitglieder sehr bedauerten, bedeutete dies nach seiner so langen Chorleitertätigkeit doch eine tiefe Zäsur und auch Unsicherheit im Hinblick auf die Zukunft. Wird der Chor einen adäquaten Nachfolger finden können, der so viel musikalische Kompetenz, Erfahrung und auch das nötige Durchsetzungsvermögen hat? Nach den langjährigen Dirigenten Hubert Havenith (1951) und Paul Nitsche (bis 1985) ging nun die dritte Ära, die des Helmut Breidenstein zu Ende.

Um den Jahreswechsel 2008/2009 wurden drei potenzielle Nachfolgekandidaten gebeten, jeweils eine Chorprobe abzuhalten. Die Wahl des Nachfolgers im Rahmen einer außerordentlichen Mitgliederversammlung fiel dann eindeutig aus, es sollte Michael Utz, Kantor der Abteikirche Brauweiler, werden. Für ihn sprachen seine hohe musikalische Professionalität und ein entsprechender Qualitätsanspruch an den Chor. Sein konzentrierter und ergebnisorientierter Probenstil, die trotzdem offene und sympathische Art im Umgang mit den Sängerinnen und Sängern sowie sein souveränes Auftreten hat den Chor von Anfang an überzeugt.

Nach dieser Entscheidung wurde unverzüglich mit dem neuen Leiter das kommende Programm abgestimmt und mit Eifer stürzten sich alle in die neue Probenarbeit. Als erstes großes Werk wurde Händels Dettinger Te Deum einstudiert, das im Rahmen der Händelfestspiele im Juni 2009 in Halle zusammen mit einer Reihe weiterer Chöre unter der Leitung von H. Arman aufgeführt wurde. Dasselbe Werk wurde anschließend im Oktober auch dem Leverkusener Publikum unter der Leitung des neuen Dirigenten vorgestellt.



Der neue Chorleiter versuchte von Anfang an, die Kontakt zur Leverkusener Kulturszene zu intensivieren und Möglichkeiten von Kooperationen auszuloten, nicht ohne den Hintergedanken, neue Interessenten für den oratorischen Chorgesang zu gewinnen. Der Chor konnte in allen Stimmen neue, vor allem junge Choristen gut gebrauchen. Hier kam das geplante Projekt der Musikschule zur Stiftungsfeier der Bürgerstiftung gerade recht, möglichst viele Musiker in einem Konzert zusammenzuführen. Mit bewundernswertem Engagement gelang es Michael Utz, eine große Zahl von Musikern unterschiedlicher Instrumentalensembles der Musikschule, des Städtischen Chores und weiterer kleinerer Chöre zu einem großen harmonischen Ganzen zu vereinen. Die fantastische Aufführung von Orffs *Carmina Burana* am 29. Mai 2010 im ausverkauften Forum wurde ein außerordentlich großer Erfolg.



2011 feierte der Chor sein 90-jähriges Jubiläum. Dieses wurde mit dem Werk gekrönt, mit dem sich der neue-

gründete Konzertchor Wiesdorf am 16. November 1921 dem Leverkusener Publikum vorgestellt hatte: Mendelssohns „Elias“. Das Festkonzert am 15. Juni 2011 wurde im Beisein des Oberbürgermeisters und des Vorsitzenden des Verbands Deutscher Konzertchöre NRW im Forum Leverkusen aufgeführt.

Die beiden nächsten Konzerte stellten dem Publikum zwei weniger bekannte Werke vor: Im Dezember 2011 u.a. das Weihnachtssoratorium von Saint-Saens in der Leverkusener City-Kirche Herz-Jesu, wo der Chor mit der besonderen akustischen Herausforderung eines kubusförmigen Innenraums mit sehr langem Nachklang konfrontiert wurde. Die Abstimmung der Chorstimmen untereinander und mit dem Orchester erforderte extreme Konzentration. Drei Monate später im März 2012 folgte Reinhard Keisers Markuspassion, ebenfalls ein selten aufgeführtes Werk in der kleinen Kirche St. Antonius, die aber mit einer wunderbaren Atmosphäre aufwartete.

Zur Vorbereitung auf das Konzert im Mai 2013 im Forum Leverkusen wurde ein Probenwochenende in der Wasserburg Rindern organisiert. Dort traf der Städtische Chor den AbteiChor, mit dem zusammen das Konzert erarbeitet werden sollte. Geprobt wurden das Magnificat von John Rutter und das rhythmisch sehr anspruchsvolle Werk *To Hope!* von Dave Brubeck, das mit seinen 5/4-Takten die Sängerinnen und Sänger immer wieder aus dem Takt brachte. Der Tipp vom Dirigenten: „Versucht nicht bis fünf zu zählen, sondern lasst Euch auf den Rhythmus ein, dann klappen auch die Einsätze.“



Das dem Chor seitens KulturStadtLev im zweijährigen Turnus zugesagte Konzert im Forum bietet wegen der räumlichen und akustischen Gegebenheiten die Möglichkeit, musikalisch aufwendigere Werke aufzuführen, mit großem Orchester, einer großen Bühne für einen großen Chor (realisiert durch die Zusammenarbeit mit dem AbteiChor Brauweiler) und auch vor größerem Publikum. Wichtig bei der Zusammenstellung des Programms ist es, auf jeden Fall ein bekanntes und auch beliebtes Stück einzubauen. So wurden in den folgenden Jahren im Großen Saal im Forum Leverkusen „Die Schöpfung“ (2015), „Carmina Burana“ (2017) und 2019 das Themenkonzert „Hexentanz und Zauberspruch“ mit Mussorgskys „Eine Nacht auf dem kahlen Berge“, Verdis „Hexentanz“ aus Macbeth, Williams’ „Double Trouble“ (aus dem Harry-Potter-Film) und Mendelssohns „Die erste Walpurgisnacht“ auf die Bühne gebracht.

Vor den beiden großen Forum-Konzerten 2015 sowie 2017 trafen sich die Chormitglieder zu Probenwochenenden einmal in der „Wolfsburg“ in Mülheim und später im Kloster Steinfeld in der Eifel. Im Gegensatz zu den wöchentlichen Abendproben sind die Mitsingenden und der Chorleiter an den Probenwochenenden ausgeruht und sowohl räumlich als auch gedanklich genügend weit von ihrem Alltag entfernt, so dass sie sich ganz der Musik widmen können. Es stehen viele Stunden konzentrierten Einstudierens zur Verfügung und der musikalische Fortschritt ist anschließend deutlich hörbar! Außerdem gibt es mehr Zeit für persönlichen Austausch und Pflege von Freundschaften, was in den wöchentlichen Abendproben aufgrund der kurzen Pausen oft nicht so möglich ist. Somit bieten die Wochenendproben auch wertvolle Zeit, die letztlich dem Zusammenhalt und dem guten Miteinander des Chores zugute kommt.

In den Jahren zwischen den Forum-Konzerten wurden immer wieder ausgewählte, wunderschöne Musikstücke aus neuerer Zeit, mit kleinerer Besetzung oder mit besonderem Charakter dargeboten: Pēteris Vasks’ „Dona nobis pacem“ (2014), Benjamin Britzens „A Ceremony of Carols“ (2015), Michael Villmows „Da Pacem“ (2016 unter Mitwirkung des Komponisten am Saxophon) und das großartige Magnifikat von J. S. Bach (2014).

Der Städtische Chor Leverkusen ist schon seit vielen Jahren Mitglied im Verband Deutscher KonzertChöre (VDKC). Dessen Landesverband NRW veranstaltet alle vier Jahre ein Landeschorfest in jeweils einer anderen Stadt, um der Chormusik eine stärkere Stimme in der Öffentlichkeit zu geben. Im Jahre 2014 fand das Landeschorfest in Leverkusen in Kirchen, im Forum und an öffentlichen Plätzen im ganzen Stadtgebiet statt, also gewissermaßen ein Heimspiel für den Städtischen Chor. Zusammen mit Sängerinnen und Sängern anderer NRW-Chöre durfte der Chor das Festkonzert mit Brahms’ „Ein Deutsches Requiem“ im Großen Saal im Forum bestreiten. Bei einem solchen Mitsingkonzert wird üblicherweise von den Teilnehmenden eine Beherrschung des Werkes verlangt, dennoch sind vorherige Regionaltreffen zur Abstimmung der unterschiedlichen Stimmen und für den musikalischen Feinschliff unerlässlich. Insofern mussten ein oder mehrere Probensäle, Klavier und Dirigenten für Einzelstimmenproben organisiert und Proben- bzw. Anfahrtspläne erstellt werden, was einiges an organisatorischer Vorbereitung bedeutete.



HEXENTANZ & ZAUBERSPRUCH

... MENDELSSOHN Walpurgisnacht
... JOHN WILLIAMS Harry Potter
... MUSSORGSKY und VERDI

Annette Utz Alt | Johannes Klüser Tenor
Thilo Dahlmann Bariton

**STÄDTISCHER CHOR
LEVERKUSEN**
AbteiChor Brauweiler
Neues Rheinisches Kammerorchester
Michael Utz Leitung

**SONNTAG
19. Mai 2019
18:00 Uhr
FORUM LEVERKUSEN**
Einführung: 17:00 Uhr

Kartenvorverkauf: Kartenbüro
im Forum (0214 – 406 4113),
www.kulturstadtlev.de und
Vorverkaufsstellen

KulturStadtLev WDR

Die Chronik des Städtischen Chores wäre nicht vollständig ohne die Zeit der Corona-Pandemie gesondert zu erwähnen, die 2020 und 2021 die Vita dieses Chores, wie vermutlich auch vieler anderer Chöre, kräftig durcheinandergewirbelt hat. Der Probenbetrieb musste mehrmals insgesamt für mehrere Monate unterbrochen werden und konnte dann nur noch online weitergeführt werden. Etliche Chorsängerinnen und -sänger konnten dem nicht viel abgewinnen und blieben den Proben fern. Wenn eine Online-Probe auch kein adäquater Ersatz für eine Präsenzprobe ist, konnte man immerhin seine Stimme lernen, wenn man einigermaßen notensicher war. Auch für einen Austausch mit den Mitsängerinnen und -sängern gab es Gelegenheit. Betroffen war aber nicht nur der Proben-, sondern auch der Konzertbetrieb, der zeitweise komplett eingestellt wurde. Für den Städtischen Chor wog das umso schwerer, als 2021 das Jahr seines 100-jährigen Bestehens war und eine Jubiläumsfeier und großes Konzert im Forum anstand. Das Festkonzert war lange Zeit im Voraus geplant, Mendelssohns „Lobgesang“ sollte gesungen werden und wurde schon eifrig geprobt, als schließlich die Absage des Konzertes verkündet wurde. Es blieb längere Zeit ungewiss, wie und wann es weitergehen würde. Mit KulturStadtLev einigte man sich auf eine Verschiebung in den Herbst 2022 in der Hoffnung, dass das Konzerthaus dann wieder offen sein würde. Auf dem Programm stand Karl Jenkins' „Gloria“ und Felix Mendelssohns 2. Sinfonie „Lobgesang“. Die rhythmisch faszinierende „Misa a Buenos Aires“ von Martín Palmeri, ursprünglich für den Herbst 2020 geplant, musste leider auch in die Zukunft verschoben werden.

Trotz Corona konnte jedoch die Verleihung der Zelter-Plakette an den Städtischen Chor Leverkusen wie geplant stattfinden. Der Chor hatte sich aufgrund seines 100-jährigen Bestehens darum beworben und so wurde am 26.09.2021 im Rahmen eines Festaktes für Chöre und Instrumentalensembles in der Philharmonie Essen die Plakette und die vom Bundespräsidenten unterzeichnete Urkunde im Beisein des Vorsitzenden des VDKC NRW an den Vorstand überreicht. Die Urkunde versteht sich als „Auszeichnung für die in langjährigem Wirken erworbenen Verdienste um die Pflege der Chormusik“. Der Chor kann stolz auf diese Auszeichnung und seine lange bewegte Geschichte sein. Sie ermutigt ihn durch die schwierigen Zeiten zu kommen und an die Erfolge der vergangenen Jahre anzuknüpfen.

ARCHIVIERUNG DER CHORGESCHICHTE

Anlässlich unseres 90-jährigen Jubiläums 2011 nahmen wir Kontakt zum Leverkusener Stadtarchiv auf, um nach Zeugnissen aus den Gründungsjahren des Chores zu suchen. Viele Dokumente, insbesondere Zeitungsausschnitte, aber auch Protokolle, Konzertprogramme und Pressestimmen wurden zusammengetragen, die sowohl die Gründung als auch die Konzerttätigkeit des „Konzertchores Wiesdorf“ belegen - auch Original-Plakate aus den frühen Jahren, von denen allerdings nur noch ein Teil erhalten war. Die Dokumente stammten teilweise von Chormitgliedern und dem Stadtarchiv. Beim Stöbern kam die Idee auf, die an unterschiedlichen Orten aufbewahrten Materialien zusammenzuführen und im Stadtarchiv geordnet abzulegen. So wurden im Frühjahr 2017 die ersten Kartons mit bis zum Jahr 2000 vorsortiertem Material ans Stadtarchiv übergeben und unter der Nummer 3121 abgelegt.

Einen eigenen Weg nahmen die Tonträger - analog als auch digital - wie Tonbänder, Schallplatten, Kassetten, CDs und DVDs von Konzertmitschnitten und Aufnahmen ab dem Jahre 1974, für deren Aufbewahrung das Stadtarchiv nur begrenzt ausgerüstet ist. Diese wurden dem Musikarchiv NRW in Köln übergeben, um nach einer Digitalisierung die sachgerechte Archivierung für spätere Zugriffe sicherzustellen.

Am 11. Mai 2017 wurde bei einem Pressetermin die Übergabe unserer gesammelten Dokumente ans Stadtarchiv der Öffentlichkeit vorgestellt. Dies hatte zur Folge, dass sich ein ehemaliges Chormitglied bei uns meldete und uns Schallplatten mit Konzertaufnahmen, Fotos und viele Programmhefte mit Autogrammen der Solisten zur Ergänzung unseres Archives anbot.

Über die letzten Jahre ist immer wieder Neues hinzugekommen und mittlerweile hat sich so viel Material gesammelt, dass eine erneute Erweiterung des Chorarchives ansteht. Eines ist auf jeden Fall gewiss, auch die nächsten 100 Jahre werden sorgfältig dokumentiert, um die Chronik bis zum nächsten Jubiläum detailliert fortführen zu können.

KONZERTE

Städtischer Chor Leverkusen 1921 - 2022

Chorleitung Hubert Havenith (1921-1951)

1921	Mendelssohn Bruch	Elias Schön Ellen
1923	Haydn	Die Jahreszeiten
1924	Beethoven Bruch	Messe in C-Dur Schön Ellen
1925	Haydn Schumann	Die Schöpfung Das Paradies und die Peri
1927	Beethoven	Messe in C-Dur
1928	Bach, Händel, Schubert, Bruckner Händel	Chor- und Orchesterkonzert Der Messias
1929	Bach	Johannes-Passion, Weihnachtsoratorium
1930	Haydn Wolf-Ferrari	Die Jahreszeiten Das neue Leben
1931	Tinel Brahms	Franziskus Schicksalslied, Ein deutsches Requiem
1932	Haydn Haas	Die Jahreszeiten Heilige Elisabeth
1933	Bach Wolfrun	Johannes-Passion Weihnachtsmysterium
1934	Händel Suter	Israel in Ägypten Le Laudi
1935	Händel Brahms	Jephtha Schicksalslied, Ein deutsches Requiem
1936	Böttcher	Oratorium der Arbeit
1937	Bach Händel	Matthäuspasion Acis und Galatea
1938	Böttcher Händel	Die ewige Flamme Festoratorium
1939	Sporn Ermano	Deutschland Das neue Leben
1940	Haas Haydn	Das Lied von der Mutter Die Jahreszeiten

1941	Bruch Händel	Das Lied von der Glocke Der Feldherr
1942	Sporn Haydn	Deutschland Die Schöpfung
1943	Bach Brahms	Johannes-Passion Schicksalslied, Ein deutsches Requiem
1944	Bach	Matthäuspasion
1945	Brahms	Schicksalslied, Ein deutsches Requiem
1946	Bach	Matthäuspasion
1947	Beethoven Bach Händel	Missa Solemnis Matthäuspasion Israel in Ägypten
1948	Bach Haydn Haas	Matthäuspasion Die Jahreszeiten Heilige Elisabeth
1949	Suter Bach Verdi	Le Laudi Matthäuspasion Requiem
1950	Beethoven Bach Brahms	Missa Solemnis Matthäuspasion Ein deutsches Requiem, Nänie, Schicksalslied
1951	Händel Bach Bruckner	Der Messias Matthäuspasion f-Moll Messe

Chorleitung Paul Nitsche (1952-1985)

1952	Bach	Weihnachtsoratorium
1953	Bach Mozart	Kantate Nr. 106 Requiem
1954	Beethoven Händel	9. Sinfonie Acis und Galatea
1955	Bach Maler Händel Verdi	Matthäuspasion Der ewige Strom Acis und Galatea Requiem

1956	Mozart	Davide penitente, Exultate Jubilate Litaniae venerabili	Burkardt Verdi	Psalmenkantate Requiem
1957	Haydn Werdin Frey Strawinsky Brahms	Die Schöpfung Psalm Der 104 Psalm Psalmensinfonie, Offenes Singen Schicksalslied, Ein deutsches Requiem	1966 Bach	Matthäuspassion, Weihnachtsoratorium Ein deutsches Requiem
1958	Felt Bach	Kantate Nr. 21, Weihnachtsoratorium	1967 Brahms Bach Martin Händel Mozart	Matthäuspassion In Terra Pax Psalmenkantate c-Moll-Messe
1959	Charpentier Mendelssohn	Magnificat Elias Serenade im Schloß, Offenes Singen	1968 Bach	Johannespassion Matthäuspassion (in Paris) Chorsätze
1960	Händel Mendelssohn Hindemith Mendelssohn Bach Mozart	Der Messias Elias Frau Musica, Offenes Singen Elias Magnificat Krönungsmesse	1969 Werdin Sutermeister Fortner Bach	Kantate Nr. 2 Nuptiae Catulli Matthäuspassion (in Paris), Offenes Singen Der Messias Nuptiae Catulli Requiem
1961	Charpentier Händel Martin	Te Deum Psalm 112 In Terra Pax (in Paris) Weihnachtliche Chomusik	1970 Fortner Mozart Charpentier Beethoven	Miserere IX. Sinfonie Theodora h-Moll-Messe Matthäuspassion
1962	Bach	Matthäuspassion Deutsch-Amerikanisches Chorkonzert Magnificat Caecilienmesse	1971 Händel Bach	Die Schöpfung König Midas Slowakische Volkslieder Lieder für Frauenchor Sonate für 2 Klaviere Zigeunerlieder Weihnachtsoratorium Requiem
1963	Charpentier Haydn Bach Vivaldi Beethoven	Weihnachtsoratorium Gloria IX. Sinfonie	1972 Bach Haydn	Matthäuspassion Die Schöpfung König Midas Slowakische Volkslieder Lieder für Frauenchor Sonate für 2 Klaviere Zigeunerlieder Weihnachtsoratorium Requiem
1964	Bach	Matthäuspassion, Offenes Singen Glückwunschkantate In Terra Pax (in St. Céré) Requiem Gloria (in St. Céré) Messe As-Dur Te Deum	1973 Werdin Bartok Slavenski Strawinski Brahms Bach	Matthäuspassion Die Schöpfung König Midas Slowakische Volkslieder Lieder für Frauenchor Sonate für 2 Klaviere Zigeunerlieder Weihnachtsoratorium Requiem Zigeunerlieder Missa Solemnis Acis und Galatea Krönungsmesse Laudate Pueri Budapester Te Deum Die Schöpfung Offenes Singen (mit dem WDR)
1965	Lang Martin Mozart Vivaldi Schubert Bruckner Bach De Lalande	Kantate Nr. 69 Te Deum Laudamus	1974 Verdi Brahms Beethoven	Dem Allgegenwärtigen Kantate Nr. 3 Ein deutsches Requiem IX. Sinfonie Missa Solemnis
			1975 Händel Mozart Pergolesi Kodaly	
			1976 Haydn	
			Sutermeister	
			1977 Brahms Beethoven	

	Vivaldi	Gloria
	Barbe	Canticum Simeonis
	Bach	Magnificat
1978	Bach	Matthäuspassion
	Mendelssohn	Elias
1979	Bach	Matthäuspassion (Lindlar, Lille, Cambrai)
	Mahler	Das klagende Lied
	Kodaly	Psalmus hungaricus
	Bizet	Te Deum
1980	Haydn	Die Jahreszeiten
	Bach	Das Weihnachtssoratorium
1981	Mozart	Chor I und II aus "Thamos König von Ägypten"
	Beethoven	Chorphantasie op. 80
1981	Orff	Carmina Burana
	Borodin	Polowetzer Tänze
1982	Bach	Matthäuspassion
1983	Händel	Dettinger Te Deum
	Mozart	c-Moll-Messe
	Haydn	Die Schöpfung
1984	Verdi	Requiem
1985	Bach	Matthäuspassion
	Leitung Johannes Hömberg	
	Schütz	Magnificat
	Händel	Laudate Pueri
	Bach	Magnificat
	Bruckner	Messe e-Moll
	Mozart	Bläser-Serenade
	Leitung Helmut Breidenstein	
	Bach	Johannespassion
	Leitung Bruno Ganz	
	Mendelssohn	Sinfonie für Streicher
		Psalm 91
		"Hör mein Bitten, Herr"
	Schubert	Messe G-Dur
	Haydn	Salve Regina
	Leitung Joachim Gerbens	
	Händel	Theresien-Messe,
		Concerto grosso B-Dur

Chorleitung Helmut Breidenstein (1988-2008)

1988		2 Opernchöre,
		Volkslieder-Kantate
	Bach	Kantatensatz BWV 50

	Mendelssohn	Psalm 42 (Wie der Hirsch schreit)
	Strawinski	Psalmensinfonie
	Bruckner	Te Deum
1989	Haydn	Die Jahreszeiten
	Boulanger	Sämtliche Werke für Soli, Chor, Orchester
	Williams	Sancta Civitas ("Die heilige Nacht")
1990	Mendelssohn	Lobgesang und Psalm 42
	Verdi	Requiem
1991	Mozart	Missa Solemnis, KV 337, Litaniae Lauretanae KV 195, C-Dur-Messe KV 337, c-Moll-Messe KV 427
1992	Brahms	Schicksalslied op. 54
	Pfitzner	Eichendorff-Kantate (Von deutscher Seele), op. 28
1993	Händel	Der Messias
	Bruckner	d-Moll Messe
	Janacek	Glagolitische Messe
	Mozart	c-Moll Messe KV 427
		Workshop Europäisches Jiddisch-Festival mit Avery Tracht
	Bach	Weihnachtssoratorium
1994	Rossini	Petite Messe Solennelle
	Bach	Normandie-Tournee)
		Kantate BWV 214
		Jiddische Musik
	Mozart	Requiem, KV 626
	Bach	Actus tragicus, BWV 106
	Mahler	Kindertotenlieder
1995	Dvorak/Janacek	Sechs Klänge aus Mähren
	Rossini	La Passeggiata
	Brahms	Liebesliederwalzer op. 52, Neue Liebeslieder op. 65
		Zigeunerlieder op. 103
1996	Schumann	Spanisches Liederspiel op. 74
	Haydn	Die Jahreszeiten
	Beethoven	Symphonie Nr. 9 op. 125
	Strawinsky	Psalmensinfonie
1997	Poulenc	Gloria f. Sopran solo & gem. Chor
	Rossini	Gloria aus der Petite Messe solennelle

	Puccini	Messa di Gloria		Mozart	Vesperae solennes de,
	Reger	Requiem			Domenica, KV 321
	Schönberg	A Survivor from Warsaw			Missa in C, KV 317
	Brahms	Ein deutsches Requiem			Krönungsmesse
1998	Haydn	Die Schöpfung, Oratorium	2006	Rossini	Petite Messe Solennelle
	Schütz	Cantate domino, SchwVW 81		Mozart	Vesperae solennes de
	Scarlatti	Exultate deo			Domenica, KV 321
	Bach	Lobet den Herren,	2007	Bach	Johannespassion
		alle Heiden BWV 230		Händel	Der Messias
	Bach, Scarlatti,	Weihnachtskonzert	2008	Dvorak	Messe in D, op. 86
	Schütz, Buxtehude			Mel Bonis	Messe „À la sérénité“
1999	Mussorgskij	Festmarsch aus Mlada,		Bach	Motette BWV 230 „Lobet den
		Johannisnacht auf dem			Herrn, alle Heiden“
		kahlen Berge			
	Rachmaninoff	Drei russ. Volkslieder			
	Borodin	Arie d. Kontschak und			
		Plowetzer Tänze			
	Bach	Weihnachtsoratorium			
2000	Brahms	Liebesliederwalzer,			
		Zigeunerlieder			
	Hensel	Oratorium nach Bildern der			
		Bibel			
	Bach	Kantate Nr. 62 „Nun komm			
		der Heiden Heiland“			
		Magnificat D-Dur BWV 243			
	Mozart	Litaniae venerabili			
		altaris Sacramento			
2001	Brahms	Gesang der Parzen“ op. 89			
	Reger	Der Einsiedler“ op. 144 a			
	Mahler	Das klagende Lied“ op. 1			
	Puccini	Messa di Gloria			
	Bach	Weihnachtsoratorium			
	Mozart	Credo-Messe in C, KV 257,			
		Messe c-moll KV 427			
	Bach	Lobet den Herrn alle Heiden,			
		Kantate 111: „Was mein			
		Gott Will, das g'scheh all Zeit			
2002	Mozart	Exsultate, jubilate“ KV 165,			
		Requiem KV 626			
2003	Verdi	Requiem			
2004	Haydn	Die Jahreszeiten			
	Bach	Kantate Nr. 80 „Ein feste Burg			
		ist unser Gott“			
	Mozart	Missa longa C-Dur, KV 262			
2005	Strawinsky	Psalmensinfonie			
	Beethoven	Sinfonie Nr. 9 d-moll op. 125			

Chorleitung Michael Utz (seit 2009)

2009	Händel	Dettinger Te Deum
	Haydn	TeDeum in D
	Bach	Kantate Nr. 76
2010	Orff	Carmina Burana
2011	Mendelssohn	Elias
	Saint-Saens	Weihnachtsoratorium op.12
	Rutter / Wilson	Chorwerke
2012	Keiser	Markuspassion
2013	Rutter	Magnificat
	Brubeck	To Hope! A Celebration
2014	Mozart	Requiem d-Moll, KV 626
	Bach	Magnificat, BWV 243
	Vivaldi	Magnificat, RV610
	Peteris Vasks	Dona nobis pacem
2015	Britten	A Ceremony of Carols
	Haydn	Die Schöpfung
2016	Villmow	Da Pacem
	Haydn	Stabat Mater
2017	Orff	Carmina Burana
	Mendelssohn	Ein Sommernachtstraum
2018	Bach	Johannes-Passion
2019	Mendelssohn	Erste Walpurgisnacht
	John Williams	Harry Potter
	Mussorgsky	Eine Nacht auf dem kahlen
		Berge
	Verdi	Hexenchor aus "Macbeth"
	Bach	Weihnachtsoratorium
		(Kantaten I, III und VI)
2022	Mendelssohn	Lobgesang
	Jenkins	Gloria

HANDEL CELEBRATION

Händelfestspiele Halle - Juni 2009

Im Jahre des 250. Todestages von Georg-Friedrich Händel hatte der VDKC im Rahmen der Händel-Festspiele seine Mitglieder zu einem besonderen Konzert aufgerufen: „Handel Celebration“.

Unter der Leitung des damaligen MDR-Chordirektors Prof. Howard Arman wurden nach dem Vorbild der Händel-Gedächtnisfeier in der Westminster Abbey 1784 Werke des in Halle geborenen Komponisten aufgeführt. Rund 400 Sängerinnen und Sänger, begleitet von einem etwa 200-köpfigen Orchester, konzertierten in der ausverkauften Händelhalle. Auch unser Chor war dabei – für uns ein unvergessliches Konzerterlebnis!



Das Programm - Coronation Anthem Nr. 1 „Zadok the priest“; Dettinger Te Deum und der Schlusschor aus dem Oratorium „Israel in Egypt“ – hatten wir bereits zuvor mit unserem Chorleiter, Michael Utz, in Leverkusen einstudiert. Eine Stützpunktprobe mit anderen Chören aus NRW, an der fast 180 Sängerinnen und Sänger teilnahmen, fand bei uns in der Musikschule Leverkusen statt. Zu einer weiteren Stützpunktprobe mit den verschiedenen Chören fuhren wir später noch nach Krefeld.



Gut vorbereitet ging es dann am 10. Juni 2009 mit dem Bus nach Halle, wo wir am Nachmittag in unserem Hotel eintrafen. Nach der Zimmerverteilung hatten wir etwas Zeit zur eigenen Verfügung und am Abend stand als erster Programmpunkt unserer Reise der Besuch des Opernhauses an mit der szenischen Aufführung von Händels Oratorium Belshazzar. Welch ein Werk! Geschichte in Szene gesetzt, große Stimmen – ein Erlebnis!

Der nächste Tag war fast ganz ausgefüllt mit Konzertvorbereitungen und dem Konzert – dem eigentlichen Grund unserer Reise. Nach dem Einsingen fand eine dreistündige Generalprobe in der Händel-Halle statt. Etwa 400 Personen stellten sich auf der Bühne auf. Nach einigen einleitenden Worten des Veranstaltungsleiters trat Howard Arman ans Pult und er schaffte gekonnt Ordnung unter den Stimmen, so wie er es brauchte. Mit humorigen Kommentaren, Mimik, Gestik und viel Witz brachte er in den großen Chor eine entspannte Atmosphäre.

Das Konzert am Nachmittag war perfekt – eine Meisterleistung in Anbetracht nur einer Probe mit einem aus allen Gegenden Deutschlands zusammengewürfelten Chor. Die 1.200 Konzertbesucher dankten es mit herzlichem und langem Applaus.



Vor unserer Rückfahrt am nächsten Nachmittag konnten wir noch etwas die Saale- und Salzstadt Halle erkunden, allein oder mit einer Führung „Halle Luja - Auf den Spuren Georg Friedrich Händels“. Die Führung begann auf dem Marktplatz. Und da stand er, der Komponist: groß und in seiner gewichtigen Pose, fast einschüchternd, umrahmt von der berühmten Ansicht der schönen alten Gebäude und der Marktkirche mit ihren so verschiedenen Kirchtürmen.

Wir besichtigten die Marktkirche „Unserer Lieben Frauen“, ein Juwel an Schönheit im Inneren, reich an Malereien und kostbaren Schnitzereien im Altarraum, an der Kanzel und der Orgel. Hier befindet sich unter anderem auch Martin Luthers Totenmaske.



Wir wurden zum Geburtshaus Händels geführt und natürlich auch zum Dom, der ersten Wirkungsstätte des größten Sohnes der Stadt. Weiter ging es vorbei an vielen altherwürdigen Häusern und Bauten. Vor allem sind mir die vielen Brunnen mit teilweise recht skurrilen Figuren in Erinnerung geblieben, die der Stadt ein besonderes Flair geben.



Unsere Heimfahrt in den Abend hinein verlief reibungslos. Und meine Gedanken waren angefüllt mit allem Erlebten. Und womit wohl noch? ... Mit HÄNDEL natürlich.

Ina Schwarz

GUCKEN, GUCKEN, GUCKEN

Eine Schulstunde in der Kaiserzeit und die Bedeutung des Gesangs

Der Duden definiert den Begriff „Chor“ als eine „Gruppe gemeinsam singender Personen“. Unerwähnt bleibt die Person, die aus Singen Gesang macht: die Chorleiterin oder der Chorleiter. Zum Chorsingen reicht es nicht, eine schöne Stimme zu haben oder Noten lesen zu können. Es gehört dazu auch die Bereitschaft, alle Stimmen zu einem Klangbild zusammenzufügen. Das ist die Rolle der Chorleiterin, in unserem Falle des Chorleiters, Herrn Utz. Sie ist durchaus mit der des Lehrers zu vergleichen. Für Nichtsänger überraschend gehört dazu die Bereitschaft des Chores zu gucken, also dem Dirigat des Chorleiters zu folgen. Das klingt trivial und einfacher als getan. Aber in der Rolle des Lernenden verfallen auch Erwachsene gerne in die Schülerrolle. Manchmal langweilen sie sich, wenn sie nicht dran sind, werden unkonzentriert und verpassen den Einsatz, suchen verzweifelt nach einem Hustenbonbon, müssen dringend ihrer Nachbarin etwas zuflüstern, klammern sich an das Notenbild und, und, und.

Deshalb wird der Chor vom Chorleiter öfters aufgefordert zu gucken. Und so verfällt dieser manchmal mehr als ihm lieb ist in die Rolle des Lehrers. Herr Utz verdeutlicht dies gerne, indem er zum Einsingen folgenden Kanon anstimmt: „Chorsingen ist Diktatur ...“

Nun aber sollte unser geschätzter Chorleiter selber einmal die Schülerrolle spielen. Und wir mit ihm. Der Anlass war, dass unsere Chorschwester, Uschi Gruber, uns am 8.1.2019 zu einer Chorprobe der anderen Art einlud und zwar ins Schulmuseum Bergisch Gladbach, untergebracht in einem ehemaligen Schulgebäude aus dem Jahre 1871.

Zu der damaligen Zeit unterrichtete ein Lehrer oder eine Lehrerin gleichzeitig 50-80 Kinder der Klassen 1-8 mit Unterstützung der größeren Kinder.

Uschi Gruber empfängt uns als Fräulein Lehrerin, schwarz gekleidet und dem obersten Grundsatz „Einfachheit, Sauberkeit, Gediegenheit und Ordnung“ folgend. Schon ganz in ihrer Rolle lässt sie uns auf dem Schulhof in Zweierreihen aufstellen. Mädchen und Jungen getrennt (das kennen wir von der Stimmenaufteilung im Chor), die Jungen vorne. Langsam, ohne zu drängeln und zu sprechen, dürfen wir in

den Klassenraum gehen. Wir nehmen in den Bänken Platz, und sie begrüßt uns aufrecht am erhöhten Pult. Aber hören wir, was Uschi Gruber alias Fräulein Lehrerin zu sagen hat und was die Schüler/-innen antworten.



- Sind alle Kinder in der Schule?
- Nein, Wilhelm hilft bei der Ernte, Pauline ist bei ihrer kranken Mutter.
- Wer hat etwas Unrechtes getan?
- Ich, Fräulein Lehrerin. Ich war nach 6 Uhr noch draußen.
- „Wenn die Abendglocke läutet, sind alle Kinder zu Hause.“ Komm nach vorne, du kriegst drei Schläge aufs Gesäß. Gerechtigkeit nimm deinen Lauf. Zählt mit, Kinder.
- Wart ihr denn heute Morgen in der Kirche?
- Ja, Fräulein Lehrerin.
- Das ist gut. So soll es sein. „Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der schönste Lebenslauf.“

Wir wollen mit einem Gebet beginnen:

Du lieber Gott, ich bitte dich,
ein gutes Kind laß werden mich,
Und laß mich immer folgsam sein,
auf daß sich Vater und Mutter freun.
Hilf, lieber Gott, und steh mir bei,
daß ich recht fromm und fleißig sei.
Amen.

Nun wollen wir einige Regeln einüben. Gebt schön Obacht:
„Hände falten - grade halten - Kopf nicht drehen -
mich ansehen.“
„Geh'n wir in die Schule rein, die Hände müssen sauber sein.“
„Augen, Ohren und Verstand sind dem Lehrer zugewandt.“



Wenn ihr auf eine Frage antworten möchtet, meldet euch.
Nur dann dürft ihr euch melden, nicht wenn ihr etwas fragen
möchtet. Dazu haltet ihr mit der linken Hand den rechten El-
lenbogen und zeigt mit dem rechten Zeigefinger zur Decke.
Rufe ich euch auf, steht ihr leise auf, antwortet im ganzen
Satz und schließt mit „Fräulein Lehrerin“.

- Wann hat unser lieber Kaiser Geburtstag?
- Unser lieber Kaiser hat am 27. Januar Geburtstag,
Fräulein Lehrerin.
- Das ist ein Festtag, an dem wir unsere Sonntagskleider
anziehen.



Die Mädchen trugen Kleider mit Schürze und eine Schleife
im Haar, die Jungen trugen Matrosenanzüge.

- Nun singen wir dem Kaiser zu Ehren das Kaiserlied.
Zunächst lernt ihr den Text. Sprecht mir nach, Kinder:

3. * Der Kaiser.

Mäßig bewegt. W. A. Mozart.

1. Der Kai - ser ist ein lie - ber Mann, er
woh - net in Ber - lin, und wär' das nicht so
weit von hier, dann ging' ich heu - te hin.

2. Und was ich bei dem Kaiser wollt'? Ich gäb' ihm meine
Hand und reich' die schönsten Blumen ihm, die ich im Garten fand.

3. Und sagte dann: „Der liebe Gott, der schickt die Blumen
dir“; und dann lief' ich geschwinde fort und wär' gleich wieder hier.

Die Kinder lernten das Lesen der Frakturschrift und das
Schreiben der Kurrentschrift. Das war schwierig, und so konn-
ten sie erst im 3. Schuljahr lesen und schreiben.

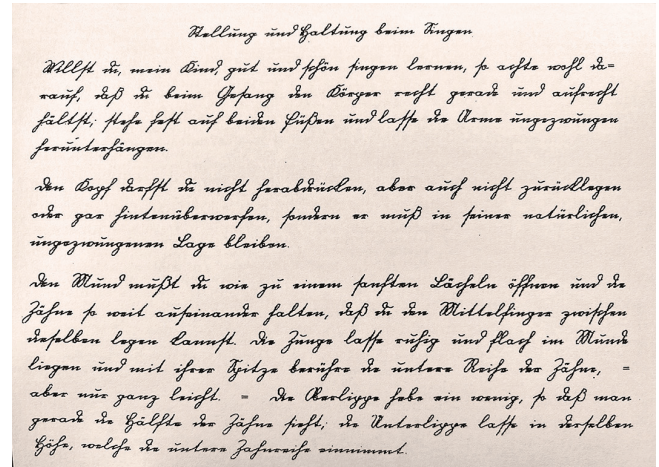
Wenn wir gleich im Originalton der Schulstunde fortfahren,
machen wir als Chor die Erfahrung, welche wichtige Rolle
damals das Singen und die Musik in der Erziehung spielten.

Obwohl das Singen eines der ältesten elementaren Unterrichtsfächer war, lautete die Devise meist: „Lasst die Kinder singen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist“ aus dem Jahre 1913. Dagegen heißt es in einem Ministerial-Erlass vom 10. Januar 1914: „Der Gesangsunterricht hat die Aufgabe, die Lust am Singen und die Freude am deutschen Volksliede wie an edler Musik überhaupt zu wecken, die Gemütsbildung zu fördern, die Stimme und das musikalische Gehör zu bilden, sich einen Schatz wertvoller Lieder sicher einzuprägen und die Kinder zu gesanglicher Betätigung im kirchlichen und bürgerlichen Leben vorzubereiten.“

Zu dieser Zeit mussten der Lehrer und die Lehrerin mehrere Instrumente beherrschen. Beide erteilten begabten Kindern nebenher Unterricht, der Lehrer leitete den Männer- und Kirchenchor. Im Unterricht lernten die Schüler die Melodien durch Vor- und Nachsingen während die Lehrerin am Harmonium begleitete.



Auf die technische Seite des Gesangsunterrichts wurde ein nicht unerheblicher Wert gelegt. Dazu dienten Atemübungen, Ton- und Lautbildungsübungen mit dynamischen Übungen, Treffübungen und rhythmische Übungen, Gehörübungen, Musikkdictat sowie der Liedgesang.



Anleitung zur richtigen Haltung beim Singen, die die Kinder im Unterricht erlernen mussten.

Da heutzutage die Kurrentschrift nicht mehr genutzt wird, folgt hier eine kleine Leseunterstützung:

Stellung und Haltung beim Singen

Willst Du, mein Kind, gut und schön singen lernen, so achte wohl darauf, daß Du beim Gesang den Körper recht gerade und aufrecht hältst; stehe fest auf beiden Füßen und lasse die Arme ungezwungen herunterhängen.

Den Kopf darfst Du nicht herabdrücken, aber auch nicht zurücklegen oder gar hintenüberwerfen, sondern er muß in seiner natürlichen, ungezwungenen Lage bleiben.

Den Mund mußt Du wie zu einem sanften Lächeln öffnen und die Zähne so weit auseinander falten, daß Du den Mittelfinger zwischen dieselben legen kannst. Die Zunge lasse ruhig und flach im Munde liegen und mit ihrer Spitze berühre die untere Reihe der Zähne, aber nur ganz leicht. Die Oberlippe hebe ein wenig, so daß man gerade die Hälfte der Zähne sieht, die Unterlippe lasse in derselben Höhe, welche die untere Zahnreihe einnimmt.

Und nun wieder zurück zur Schulstunde mit dem Fräulein Lehrerin.

- Zum Schluss singen wir noch einmal das Kaiserlied. Steht auf, Kinder und schaut ehrfürchtig das Bild unseres lieben Kaisers an. Singt so laut, dass er uns in Berlin hören kann.
- Sprechen wir nun unser Schlussgebet. Faltet artig eure Hände, senkt demütig den Kopf und sprecht mir nach:

- Wir gehen aus der Schule fort.
Herr, bleib bei uns mit deinem Wort,
mit deinem reichen Segen
auf allen unsren Wegen.
Amen.



- Auf Wiedersehen, Kinder!
- Auf Wiedersehen, Fräulein Lehrerin.

Die Lehrerin verabschiedet jedes Kind mit einem Händedruck und spricht etwas Persönliches. Die Kinder gehen artig ohne zu lärmern und zu zanken nach Hause und erzäh-

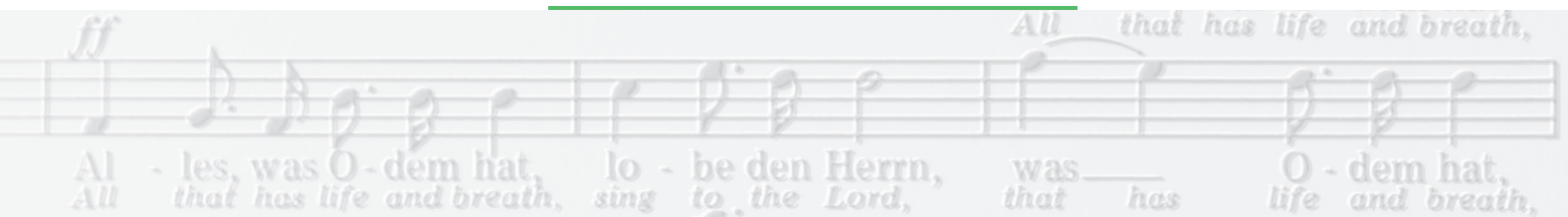
len ihren Eltern, was sie gelernt haben. „*Bin ich gleich noch jung und klein, fleißig kann ich doch schon sein.*“

Die Schulstunde bei Uschi Gruber klingt nach. Für uns als Chor war interessant, welche wichtige Rolle das Singen in der Schule und im Leben der Menschen hatte. Die beschriebene Haltung beim Singen hat unverändert Gültigkeit und natürlich auch immer gucken, gucken, gucken.

Danke, Uschi für diese Einladung und ein Gemeinschaftserlebnis der besonderen Art.

Uschi Gruber, Gisela Reiß

HEUTE und MORGEN



In der Gegenwart die Zukunft schmieden.

*Jubiläum, Herausforderungen,
Freunde und Freude
und ein wenig Zukunftsmusik ...*

ZELTER-PLAKETTE

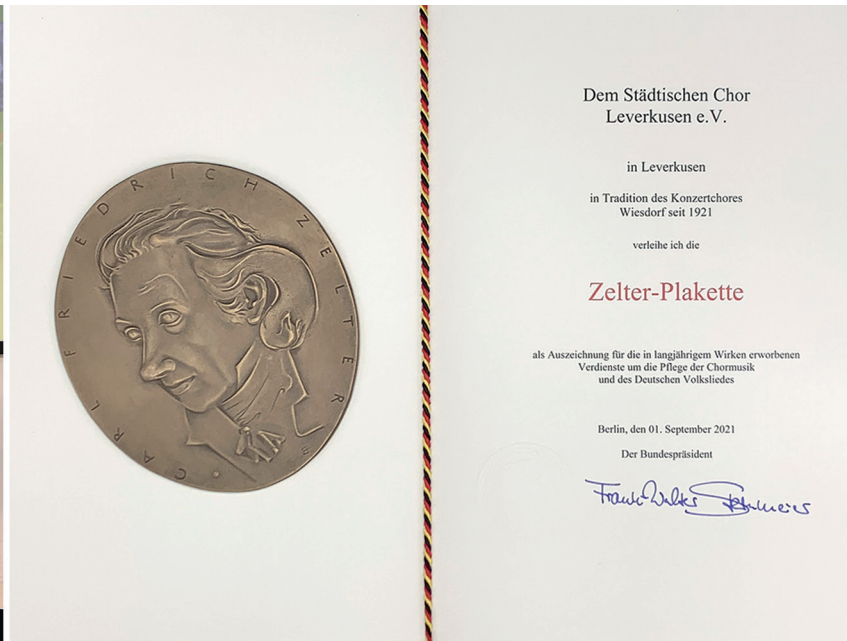
Auszeichnung für 100 Jahre aktiven Chorgesang

Wenn auch das Jubiläumsjahr 2021 aufgrund der Pandemie eher ruhig verlief, so freute sich der Chor umso mehr über die Verleihung der Zelter-Plakette. Diese wird an Chöre und Musikvereine verliehen, die seit mindestens 100 Jahren ununterbrochen musikalisch wirken und sich in langjährigem Wirken besondere Verdienste um die Pflege der Chormusik und des deutschen Volksliedes und damit um die Förderung des kulturellen Lebens erworben haben.

Der Verband Deutscher Konzertchöre NRW lud zu einem Festakt am 26. September 2021 in den RWE Pavillon der Philharmonie Essen ein. Zwanzig Chöre und elf Musikvereine waren vertreten, darunter auch der Städtische Chor Leverkusen, der mit einer kleinen Delegation angereist war.

Im Auftrag des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier überreichten Dr. Michael Reitemeyer (Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW) und Paul Schulte (AG Amateurmusik) die Zelter-Plakette und Ehren-Urkunde den beiden Chorvorsitzenden Raimund Brunberg und Klaus-Dieter Fritz, die die Auszeichnung mit Freude und Stolz entgegennahmen.

Die Verleihung fand in einem feierlichen Rahmen statt, umrahmt von einem eindrucksvollen Musikprogramm, welches vom Aalto Kinderchor, dem Jungen Chor NRW und den beiden Preisträgern Jugend musiziert 2021 Anny Chen (Klavier) / Michael Bell (Violine) gestaltet wurde. Bei einem anschließenden gemeinsamen Essen in der Gastronomie der Philharmonie ließ man den Festakt ausklingen.



CORONA UND DAS SINGEN

So schafft es der Chor durch die Pandemie

Was für zwei Jahre! Wer hätte im Frühjahr 2020 zu denken gewagt, dass diese seltsamen Umstände nicht wie ein Gespenst nach ein paar Wochen wieder verschwinden würden? Dass dies die „neue Normalität“ sein würde, an die wir uns gewöhnen müssen. Die meisten hatten von „Corona“ vorher noch nie etwas gehört außer vielleicht die Biertrinker unter uns. Und nun bestimmte dieses mikroskopisch kleine, seltsame Etwas unser ganzes Leben und vor allem unser Chorleben. Plötzlich avancierte das Chorsingen zum „Superspreader-Event“ schlechthin und galt teilweise sogar als „gefährlichstes Hobby der Welt“. Die Infektionszahlen schossen in die Höhe und alles, was mit sozialen Kontakten einherging, wurde abgesagt, fiel in sich zusammen, wurde verboten. Kein Chorleiter konnte da seine Sängerinnen und Sänger mit gutem Gewissen zusammenrufen, um im geschlossenen Raum das zu tun, was einem Chor Motivation und Sinn gibt: Musik mithilfe der vielen einzelnen Stimmen und mit der je eigenen Emotion zusammenklingen zu lassen.

So wurde der wöchentliche Probenbetrieb im März bis auf Weiteres abgesagt. Viele wären aus Gründen der Vorsicht ohnehin nicht mehr erschienen. Diese Entscheidung versah unser geplantes Konzert im Oktober in der Friedenskirche sofort mit einem dicken Fragezeichen, es schaute ja nicht danach aus, als würde sich die Situation innerhalb kurzer Zeit klären. Auch für mich selbst und sicher viele Andere bedeutete dies eine Änderung im wöchentlichen Terminkalender. Das Chorsingen hatte sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zu einem soliden Pfeiler in meinem Leben entwickelt, zu einem Lebensmittel, fast wie das Wasser. Ich nehme jede gute Gelegenheit zum Singen wahr, sei es an gelegentlichen Chorprojekten oder auch innerhalb der Familie, wo fast alle im A-cappella-Gesang geübt sind. Versiegt diese Quelle, so bricht eine wichtige Stütze weg.

Unser Chorleiter begann unmittelbar mit verschiedenen Optionen zu experimentieren, um wenigstens „virtuelle“ Proben zu ermöglichen. Schon wenige Wochen später, im Mai, wurden wir zu unserer ersten „Zoom“-Probe eingela-

den. Man konnte viele interessierte und auch neugierige Sängerinnen und Sänger auf dem Bildschirm wiederfinden. Alle hatten ihre Videokamera eingeschaltet und auch ihre Mikrofone, was zunächst in einem ziemlichem Stimmenwirrwarr und natürlich in eine Menge Gelächter ausartete. Nicht jeder kam sofort mit der Technik zurecht, die erste Zoom-Probe wurde also dazu genutzt, alle technischen Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Aus den Kommentaren und den Gesichtern konnte man ablesen, wie glücklich alle waren, dass es wieder weitergeht, wenn auch unter einschränkenden Bedingungen. Was jedoch zunächst wie eine Übergangslösung aussah, sollte uns die meiste Zeit der vergangenen zwei Jahre begleiten!



Beim gemeinsamen Zoom-Singen werden aus technischen Gründen die Mikrofone ausgeschaltet, jeder hört nur sich selbst und den Chorleiter, der am heimischen Flügel die Einzelstimme oder den Klaviersatz spielt. Das ist eine ganz neue Erfahrung: Neben mir steht niemand, an den ich mich im Zweifelsfall „anlehnen“ oder dessen Einsätze ich abwarten kann. Ich bin plötzlich auf mich alleine gestellt, für viele eine ungewohnte Herausforderung. Doch trotz aller Schwierigkeiten sind meine Erfahrungen durchaus positiv. Das Lernen der eigenen Stimme funktioniert sehr gut. Man hört keine falschen Töne (nur die eigenen!), die einen durcheinanderbringen, was letztlich zu einer sicheren Be-

herrschaft der eigenen Stimme führt. Aber jeder weiß, dass die richtigen Töne natürlich nur der Anfang sind, sozusagen die Voraussetzung für musikalisches Arbeiten. Für den Chorleiter ist die Zoom-Probe eine ganz und gar unbefriedigende Konstellation: Er spielt auf seiner Tastatur und hört ... nichts. Die Münder in den Gesichtern auf seinem Bildschirm bewegen sich eifrig, aber er sieht nur einen Stummfilm vor sich ablaufen. Daraus muss er ableiten, ob die Stelle schon ganz gut klappt oder vielleicht eine Passage wiederholt werden muss. „Zeigt mir mal, ob Ihr Euch sicher fühlt, Daumen hoch oder runter.“ Ein solches Stochern im Nebel ist auf die Dauer sehr anstrengend und so waren die meisten Proben kürzer oder gleich als Einzelstimmproben angesetzt. Immerhin gab es – meist am Ende – noch mal Gelegenheit, miteinander zu sprechen und die aktuellen Befindlichkeiten auszutauschen. Das, was während der Präsenzproben so zwischendurch ausgetauscht wird und den Chorleiter bisweilen genervt dazwischenfahren lässt, muss ja irgendwo hin!

Der folgende Sommer brachte neben den warmen Temperaturen auch eine Entspannung bei den Corona-Zahlen, die von uns allabendlich in den Nachrichten verfolgt wurden. So waren nach den großen Ferien, unter Beachtung der geltenden Coronaregeln „geimpft, genesen oder getestet“, im August wieder richtige Chorproben im Großen Saal der Musikschule möglich. Die Stühle wurden in Abständen von einigen Metern aufgestellt, so dass auf diese Weise fast der komplette Saal mit ca. 20 Sängerinnen und Sängern belegt war. Eine etwas skurrile Situation, da man kaum den Nebenmann bzw. die Nebenfrau hörte. Aber es war weitaus besser als die Zoom-Proben, und vor allem der Chorleiter konnte wieder etwas hören!



Die Freude über „echte“ Proben mit Sängerinnen und Sängern vor Ort währte leider nicht lange: Ende Oktober mussten wir schon wieder auf Online-Proben umstellen, die Infektionszahlen stiegen einfach zu rapide an. Sehr schön war einmal eine „Probe“ ohne Singen, da Michael Utz verhindert war. Wir nutzten den ohnehin geblockten Termin, um das, was während der Präsenzproben zwischen den Einsätzen – sozusagen von Stuhl zu Stuhl – ausgetauscht wird, an den Mann bzw. die Frau zu bringen.

Die allgemeine Lage verbesserte sich nicht entscheidend, so dass der Chor per „Zoom“ in die Sommerpause geschickt wurde, immer in der Hoffnung, mit den inzwischen verfügbaren Impfungen würde der Spuk nun aber bald endlich vorbei sein. Wie im Jahr zuvor entspannte sich die Lage im August soweit, dass wir wieder zu „normalen“ Präsenzproben zurückkehren konnten, die wir auch als „Hybridprobe“ gleichzeitig per Zoom in die Wohnzimmer derer übertrugen, die aus Gründen der Vorsicht lieber von zu Hause proben wollten. Maximal der halbe Chor zeigte sich vor Ort, meistens deutlich weniger. Leider gab es auch einige, für die ein Proben via Zoom keine Option war und die gar nicht mehr auftauchten. Es ist bis heute nicht wirklich sicher, wer tatsächlich noch wiederkommen wird, wenn alles einmal vorbei ist.



Im Herbst verschärfte sich – déjà-vu! – die Lage wieder. Es wurden noch einige Proben mit nur wenigen (mutigen) Sängerinnen und Sängern mit viel Abstand in Präsenz durchgeführt, bevor geraume Zeit vor Weihnachten auch schon wieder Schluss war und der Zoom-Modus erneut gestartet wurde. Wenn ich mich auch immer auf die Proben (auch auf Zoom) gefreut hatte, stellte sich nun doch langsam Ermüdung ein. Mir ging all das mit Zoom inzwischen langsam auf

die Nerven. Ich wollte mal wieder komplette Harmonien, Gleichklang und ja, auch Dissonanzen hören und nicht immer nur mich selbst! Singen ist ja mehr als nur Töne von sich geben. Singen ist eine ganzheitliche Ausdrucksmöglichkeit, die Leib und Seele gleichermaßen fordert und beflügelt, vielleicht etwas vergleichbar mit Lachen und Weinen. Und es hält nicht nur Leib und Seele zusammen, sondern ich als Individuum gehe in etwas Größerem auf, werde Teil eines emotionalen Ganzen, das entschieden mehr ist als die Summe seiner Teile! Es entsteht Kommunikation über die Stimmen hinweg und nicht zuletzt mit dem Publikum, es ist also Geben und Nehmen und auf diese Weise eine

großartige Möglichkeit, Menschen im Innersten zu berühren. Kein Wunder, dass ich in den Wochen und Monaten „in der Wüste“ mehr und mehr Zeit auf YouTube verbrachte und mir Aufnahmen wunderbarer Chöre anhörte. Es wurde fast schon zum Ritual (oder eher zur Sucht?): Jeden Abend vor dem Einschlafen ein musikalisches Betthupferl, um die seelische Balance halten zu können und um mich selbst zu vergewissern: Es gibt noch etwas Anderes hinter der Wüste. Irgendwann wird die Quelle wieder sprudeln und unseren Chor wieder zum Blühen bringen.

Klaus-Dieter Fritz

SINGEN VERBINDET

Chorprojekte mit dem AbteiChor Brauweiler

Im Januar 2011 lernten wir den AbteiChor Brauweiler, der ebenfalls von Michael Utz geleitet wird, bei Wochenendproben für das gemeinsame Mendelssohn-Konzert „Elias“ kennen. Die ersten Proben fanden in Brauweiler statt. Wir wurden herzlich empfangen und auch – welche schöne Überraschung – mittags zum Buffet eingeladen, das die Mitglieder des Brauweiler Chors ausgerichtet hatten. Wir konnten uns später dann bei einer zweiten Wochenendprobe in Leverkusen revanchieren. Nach einem erfolgreichen ersten gemeinsamen Konzert am 25. Juni 2011 im Forum Leverkusen sollte in den kommenden Jahren die Zusammenarbeit für Konzerte mit großer Chorbesetzung fortgesetzt werden.

Für die Vorbereitung des nächsten gemeinsamen Konzerts am 5. Mai 2013 – „Magnificat“ von John Rutter und „To Hope! A Celebration“ von Dave Brubeck – fand vom 1. bis 3. März 2013 ein gemeinsames Probenwochenende in der Wasserburg Rindern, Kleve statt. Die Proben mit ca. 100 Personen waren sehr effektiv und nach jedem Probentag fand am Abend ein gemütliches Beisammensein mit viel Freude und Schwung statt.



Die kommenden gemeinsamen Konzerte konnten nicht immer in diesem Rahmen vorbereitet werden, da es oft schwierig war, für eine so große Gruppe ein Tagungshaus zu finden. So gab es für die nächste Veranstaltung, das Stiftungskonzert „Bürger für Musikschule“, bei dem auch der Prima-Vista-Chor der Musikschule Leverkusen beteiligt war, nur eine gemeinsame Haupt- und Generalprobe in der Musikschule.

Das für das Stiftungsfest erarbeitete „Requiem d-Moll“ von Wolfgang Amadeus Mozart wurde am 22. November 2014

in der Abteikirche Brauweiler und am 23. November 2014 in Leverkusen in der Kirche Christus-König aufgeführt.

Für das Konzert „Die Schöpfung“ am 14. Juni 2015 im Forum konnten wir wieder ein Probenwochenende mit Übernachtung möglich machen. Während die Mitglieder des Städtischen Chors größtenteils über das ganze Wochenende vom 8. bis 10. Mai 2015 in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ in Mülheim a. d. Ruhr blieben, kamen die Brauweiler Sängerinnen und Sänger tageweise zu den Proben. Die Chöre vermischten sich bei den Proben und den gemeinsamen Mahlzeiten und so wurden wieder nette Kontakte geknüpft und Freundschaften geschlossen.



Zwei Jahre später, im April 2017, plante der AbteiChor Brauweiler ein Probenwochenende im Kloster Steinfeld in Kall, an dem unser Chor an der Samstagsprobe teilnahm. Am 21.05.2017 wurde im Forum mit großem Erfolg das gemeinsame Konzert mit „Carmina Burana“ von Carl Orff und Ausschnitten aus „Ein Sommernachtstraum“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy aufgeführt.

Es sollten noch drei weitere gemeinsame Konzerte folgen. Eines am 19.05.2019 unter dem Titel „Hexentanz und Zauberspruch“ mit: „Die erste Walpurgisnacht“ von Mendels-

sohn, „Harry Potter“ von John Williams, „Eine Nacht auf dem kahlen Berge“ von Mussorgsky und der „Hexenchor“ aus „Macbeth“ von Verdi.



Und am 14. 12. 2019 das „Weihnachtsoratorium“ von Johann Sebastian Bach in der Abteikirche Brauweiler und nochmals einen Tag später in der Kirche St. Josef in Leverkusen.



Coronabedingt haben wir in den letzten zwei Jahren leider nicht mehr gemeinsam singen können. Weitgehend konnte jeder Chor nur via Zoom proben und das Konzert zu unserem 100-jährigen Bestehen im Mai 2021 musste aufgrund der Pandemieregeln abgesagt werden.

Doch das Jubiläumskonzert wird am 18. September 2022 nachgeholt und wir freuen uns sehr auf die gemeinsamen Sonder- und Wochenendproben für die Werke „Lobgesang“ von Felix Mendelssohn Bartholdy und „Gloria“ von Karl Jenkins. Wir sind sehr zuversichtlich, dass es ein wunderbares Jubiläumskonzert werden wird und freuen uns, mit unseren befreundeten Sängerinnen und Sängern des AbteiChor Brauweiler gemeinsam zu singen.

Ina Schwarz

SINGEN MACHT FREUDE

Stimmen begeisterter Chormitglieder



Helmut Greyer
Tenor

Wie lange singst Du schon im Städtischen Chor Leverkusen?

Seit 1957 singe ich so gut es geht in diesem Chor. Unter der Leitung von Paul Nitsche war das „Deutsche Requiem“ von Brahms mein erstes Konzert. Das war damals für mich als jugendliche Person ein besonderes Erlebnis. Weit über 100 Konzerte sollten es werden. Verdis „Requiem“ und die „Petite Messe“ von Rossini unter der Leitung von Helmut Breidenstein auf einer Konzertreise in Frankreich haben mich bereichert. Auch hat es mich sehr stolz gemacht, in dem Klangkörper unter der Leitung von Michael Utz Werke wie die „Carmina Burana“ von Carl Orff auf die Beine zu stellen.

Was hat sich Deiner Meinung nach in den letzten Jahren im Hinblick auf Chorsingen verändert?

Leider ist der Chor etwas geschrumpft und unsere heutige Jugend, an der es in den Chören fehlt, hört lieber eine etwas andere Musik. Aber das ist nun mal unsere Zeit.



Ingeborg Rüttermann
Sopran

An welches Ereignis denkst Du besonders gerne zurück?

Besonders gerne erinnere ich mich an meinen Einstieg in den Städtischen Chor. Im Rahmen des rheinisch-westfälischen Landeschorfests 2014 wurde im Leverkusener Forum das Deutsche Requiem von Johannes Brahms aufgeführt.

Was war Dein Lieblingsprojekt?

Die Endproben und die Aufführungen sind für mich immer wieder ein musikalisches Highlight. Im Chor mit Körper, Geist und Seele sich in die Musik zu stürzen ist einfach unübertrefflich. Als reine Zuhörerin kann ich diese Lebensfreude nur im Ansatz erleben.



Daniela Keßler-Becker
Sopran

Was motiviert Dich, jede Woche zur Probe zu kommen?

Ich genieße es einfach, gemeinsam mit anderen zu singen! Es ist etwas ganz Besonderes, mit Menschen, die alle einen ganz unterschiedlichen Hintergrund haben, aber genau wie ich gerne singen, intensiv und regelmäßig an einem gemeinsamen Projekt zu arbeiten, Neues dazuzulernen und das Resultat dann schließlich live aufzuführen. Durch das Singen habe ich viele Menschen kennengelernt und meinen eigenen Horizont erweitert – menschlich wie musikalisch. Die wöchentliche Probe ist seit Jahren ein fester und unverzichtbarer Bestandteil meiner Freizeit.



Barbara Gorny

Alt

Angesprochen, eingeladen und motiviert von Renate Heine, die damals im Alt des Städtischen Chores sang und wie ich im VHS-Musizierkreis Blockflöte spielte, besuchte ich die Dienstagabend-Probe des Chores, die damals noch im Glaspalast des Lise-Meitner Gymnasiums stattfand. Damals ging ich noch zur Schule und war etwa 16-17 Jahre alt. Der Chorleiter Prof. Nitsche hatte gerade aufgehört, und ich stieg ein mit einem Probedirigat verschiedener Dirigenten. Der erste war Herr Breidenstein, der mit uns die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach einstudierte. Bei den Proben gefiel es mir, dass er uns die wunderbaren Koloraturen "eingebimst" hat, und so auch die Begeisterung für dieses Werk hat wachsen lassen.

Die Chorproben erweiterten meinen bisherigen musikalischen Hintergrund im Jugend- und Erwachsenenchor meiner Kirchengemeinde. Mit einem solch großen Chor unter der Leitung eines erfahrenen und talentierten Chorleiters große Werke zu erarbeiten und diese schließlich mit einem tollen Orchester im Forum Leverkusen oder in diversen Leverkusener Kirchen aufführen zu dürfen, gefiel mir außerordentlich gut. Ich wuchs in die Gemeinschaft hinein und wurde in der Alt-Stimmgruppe gut aufgenommen. Bald schon stand ich Gisela Breuer, der damaligen Notenwartin, beim Verteilen von Klavierauszügen oder anderen Noten zur Seite. Durch das Einsammeln des dafür zu entrichtenden Betrages lernte ich nach und nach alle Chormitglieder mit Namen kennen. Den Posten der 2. Notenwartin habe ich heute immer noch inne.

Wunderbar war auch die Chorreise nach Frankreich mit Rossinis „Petite Messe solennelle“, Konzerten in Reims und Chartres sowie dem Besuch des Gartens von Claude Monet.

Die Phase danach unter wechselnden Chor-Vorständen habe ich als sehr spannend und dynamisch erlebt. Ich habe mich unter dem Dirigat und der Probenarbeit von Hr. Breidenstein sehr wohl gefühlt.

Allerhand Messen und Oratorien erweiterten mein Repertoire: die „Psalmensinfonie“ von Strawinsky, „Wie der Hirsch schreit“ (Mendelssohn-Bartholdy), Bachs „Weihnachtsoratorium“, die „Glagolitische Messe“ von Janáček, verschiedene Messen, Litanei-Vertonungen und das „Requiem“ von Mozart, das „Verdi-Requiem“, Haydns „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“.

Nach dem Wechsel zu Michael Utz, der mich durch sein Probedirigat mit Rutters „Magnificat“ und „Gloria“ überzeugte, setzte sich meine Begeisterung für den Chorgesang fort. Durch ihn begann die Zusammenarbeit mit dem AbteiChor Brauweiler, der mittlerweile zu einer wichtigen Stütze geworden ist. Besonders hervorheben möchte ich die Aufführungen der „Carmina Burana“ in Kooperation mit der Musikschule Leverkusen. Im Flur der Musikschule hängt ein großes Foto, an dem ich auf dem Weg zum Proberaum immer vorbeigehe und mich gerne an die Konzerte erinnere. Ebenfalls ist mir auch der Auftritt mit dem Leverkusener Bachchor in der damals noch neuen Kölner Philharmonie in Erinnerung geblieben.

So wachsen im Laufe der Zeit nicht nur die Stapel an Chorliteratur, sondern auch die Anzahl der Jahre: Mit heute 57 Jahren bin ich schon 40 Jahre im Chor groß geworden. Ich freue mich immer, wenn neue Sängerinnen und Sänger zu uns stoßen, die ebenfalls Freude an der Probenarbeit und der Gemeinschaft haben.

Nach der lähmenden Corona-Phase, die wir mit digitalen Proben durchgehalten haben, erfasst uns ein Erwachen aus der Starre des nicht oder nur eingeschränkten Miteinander-Singens.

Das Jubiläum vor Augen kann ich nur sagen, dass ich nicht weiß, wo all die Jahre geblieben sind! Aber Singen macht immer noch Spaß, und es lohnt sich, im Städtischen Chor Leverkusen mitzuwirken.



Ingrid Mayer
Waltraud König-Scholz
Alt

Abschied ... Wenn ich mich jetzt nach mehr als einem halben Jahrhundert aus „meinem“ Städtischen Chor verabschiede, tue ich dies mit wehmütiger Trauer, aber auch mit ungeheurer Dankbarkeit dafür, dass es der Mutter einer Schulfreundin gelang, mich, die schüchterne Untersekundanerin, zu überreden, doch einmal an den Proben des damals größten Leverkusener Chores teilzunehmen. Und schon nach dem ersten Dienstagabend wusste ich, dass ich hier – trotz meiner nur im Schulchor erprobten, noch mäßigen Fähigkeit des Vom-Blatt-Singens – am richtigen Platz war. Maßgeblich beteiligt an diesem „coup de cœur“ war allerdings unbestritten der damalige Leiter des Chors, Paul Nitsche, dessen musikalischer und musikpädagogischer Zugriff auf die ausgewählten Werke meinen eigenen Zugang zur Wunderwelt der Chorliteratur in hohem Maße mitgeprägt hat. Ob es sich um die großen Werke der Chorliteratur handelte, deren Auswahl weit in die Moderne reichte, oder um „Offene Singen“ mit dem WDR – Paul Nitsche widmete sich mit gleicher Intensität und gleichem Willen zur Perfektion seiner Aufgabe, „eine stumme Partitur zu klingendem Leben zu erwecken“, wie er selbst es in seinem ebenso umfas-

senden wie fundierten Überblick über die Geschichte des Chorgesangs im Jubiläumsheft zum 50. Geburtstag des Chores 1971 formulierte.

Mir als Romanistin fiel es natürlich besonders, dass er als Musikpädagoge mit internationalem Ruf seine Beziehungen vor allem zu Frankreich nutzte – unvergesslich die Konzerte in Paris und Lille, in Bordeaux und Saint-Céré in der Dordogne. Nicht immer lief alles problemlos ab: Die Matthäuspassion in Saint-Thomas-d'Aquin wäre fast ins Wasser gefallen – ein Dieb hatte an der Gare du Nord den Koffer des Chorleiters entwendet. Wie groß muss seine Enttäuschung gewesen sein, als er auf nichts als eine Menge Papier stieß: das Orchestermaterial der Passion... Uns bzw. unsere französischen Partner aber stellte der Verlust vor die schwierige Aufgabe, in kürzester Zeit für Ersatz zu sorgen... Das Konzert war – trotz oder wegen – der vorausgegangenen Aufregung besonders gelungen!

Nach einem kurzen Intermezzo lag das Schicksal des Chores dann zwanzig Jahre lang in den Händen von Helmut Breidenstein, dem ich für manchen neuen Blick auf ein altes Werk ebenso dankbar bin wie für musikalische Be-

gegnungen abseits der üblichen Chorpfade. Dass er bereit war, ein Werk der von meinem Mann und mir wiedererweckten französischen Komponistin Mel Bonis, die „Messe à la sérénité“, mit uns zu erarbeiten, habe ich ihm hoch angerechnet!

Und wie werde ich nun die Probenabende mit Michael Utz vermissen: seine intensive Zuwendung zu uns Singenden (Vielleicht wurde der Alt ein bisschen vernachlässigt?), seine kleinsten musikalischen Wendungen auskostende Arbeit an der jeweiligen Partitur, ohne das große Ganze aus den Augen zu verlieren, seine bemerkenswerte Fähigkeit, knifflige Rhythmen moderner Chorliteratur für Sängerinnen und Sänger verdaulich zu machen – bereichernde, aufbauende, seelenerwärmende Abende – eine Schatzkammer der Erinnerungen...

Mit diesem Jahr endet nun die Mitwirkung unserer Familie am Geschick des Städtischen Chors: meine Mutter sang schon unter Hubert Havenith, dem Gründer des Chores, mein Mann verstärkte etliche Jahre lang den Tenor, meine beiden jüngeren Schwestern sind dem Chor eng verbunden: Die jüngste sang zwar nur einige Jahre mit, bevor es sie in andere Regionen zog, Waltraud König-Scholz aber, die aus familiären Gründen fortan auch auf das Chorsingen verzichten muss, tut dies nach ebenfalls fast sechzig Jahren mit derselben Wehmut wie ich. Reich beschenkt sagen wir „unserem“ Chor ein herzliches Dankeschön! Wir werden das Weiterleben des Städtischen Chores nicht aus den Augen und Ohren lassen!

Ingrid Mayer



Josephine Kummer

Alt

Was motivierte Dich, während der Pandemie dabei zu bleiben?

Zugegeben, während der Pandemie war ich anfangs noch rege bei den Online-Proben dabei. Doch mir fehlte besonders der Klang und das dadurch ausgelöste Gefühl beim Singen. Aber genau das wollte ich unbedingt wieder erleben! Seitdem wir wieder gemeinsam singen können, bin ich um so motivierter dabei.

Wo bist Du über Dich selbst hinausgewachsen?

Direkt am Anfang als ich dem Chor beigetreten bin. Es waren nur noch wenige Monate bis zum Weihnachtsoratorium und ich hätte nie gedacht, überhaupt mitsingen zu können.



Marie Viehmann

Alt

Warum Chorsingen?

Weil Singen glücklich macht und verschiedene Stimmen zusammen so viel schöner klingen als eine alleine.

Traditionell oder eher modern?

Ich liebe moderne Chormusik, in die man sich hineinarbeiten muss, um sie verstehen und schön finden zu können, mit Gospel oder Pop kann ich jedoch nichts anfangen. Zwischendurch freut sich meine Seele aber auch über Traditionelles, wie Schütz, Bach oder Mendelssohn.



Olga Dudenhefner

Sopran

Wie lange singst Du schon im Chor?

Ich singe seit 2007 in diesem Chor. Mein erstes Konzert war die „Johannes Passion“ von J.S. Bach mit Helmut Breidenstein als Dirigent.

Was macht den Städtischen Chor für Dich besonders?

In einem Chor zu singen, der über 100 Jahre alt ist, das ist schon etwas Besonderes. Das gleiche Hobby mit anderen zu teilen, mit Michael Utz als Dirigent wunderschöne klassische und moderne Werke einzustudieren und zu präsentieren, auch das ist besonders. Singen befreit mich von Alltagsproblemen und Stress, Singen verleiht mir Flügel und ich schwebe in der Luft wie eine Schwalbe.

Barbara Möhlendick

Alt

Wie lange singt Ihr schon gemeinsam in einem Chor?

Wir haben mehr als 10 Jahre gemeinsam in einem Chor in Köln gesungen, der, wie so viele Chöre, wegen der Coronazwangspause zu stark geschrumpft ist.

Was war Euer Lieblingsprojekt?

Am meisten begeisterte uns die „Misa a Buenos Aires“ von Martín Palmeri mit diesen temperamentvollen Tangorhythmen. Das Konzert in der Agneskirche in Köln



Friedrich Kerz-Möhlendick

Bass

war ein wunderbares Erlebnis. Wir hoffen inständig, dass der Städtische Chor Leverkusen das Projekt wieder aufnimmt.

Was ist für Euch das Besondere am gemeinsamen Singen im Chor?

Die gemeinsame Freude an schöner Musik, als Gruppe ein Ziel haben, die Musik zusammen erarbeiten und erleben, aufeinander hören und dann Teil eines harmonischen Klangs zu sein und ganz wichtig: die Inspiration durch einen guten Chorleiter.



Andreas Voerste
Tenor

Was bewegte Dich zum Chorgesang?

Ich komme aus einer Familie, in der schon immer musiziert wurde. Im Chor singe ich, solange ich denken kann. Als sich mein damaliger Chor, der MGV Quettingen, aufgelöst hatte, sang ich fortan nur noch zu Hause für mich alleine. Meine Frau las eines Tages in der Zeitung, dass der Städtische Chor Leverkusen Unterstützung für sein Konzert „Carmina Burana“ sucht. Seither singe ich in diesem Chor und der Chorgesang hat mich wieder.

Was ist Deine lustigste Chorerinnerung?

Es war noch in der Zeit vor Corona als zwei Mitsänger und ich die Idee hatten, doch einmal mit dem Fahrrad zur Chorprobe zu fahren. Erstmals mit dem Fahrrad nach Wiesdorf unterwegs, war uns allerdings die Fahrzeit nicht ganz klar. So fuhren wir früh los, kamen bergab schnell voran und Manni kannte jeden Schleichweg. Die Fahrzeit hatten wir vollkommen überschätzt und trafen daher überpünktlich an der Musikschule ein. In einer nahen Gaststätte überbrückten wir die Wartezeit mit einem kühlen Getränk und hatten einen Heidenspaß. Zur Chorprobe haben wir es auch noch geschafft - pünktlich.

Lust auf CHOR?

Wir suchen
Sängerinnen und Sänger!

Wir sind ...

ein weltlicher Oratorienchor und singen Werke aus allen Epochen der Musikkultur.

Sie haben ...

eine gute Stimme und Freude am Gesang? Verfügen über Chorerfahrung, haben Lust auf Herausforderungen und Spaß, mit anderen gemeinsam zu singen?

Dann sind Sie bei uns richtig.

Sopran, Alt,
BASS oder
TENOR



PROBE: Dienstag, 19:45 - 22:00 Uhr
Großer Saal, Musikschule Leverkusen - Wiesdorf

Tel. 0176 - 80441328 | raimund.brunberg@arcor.de
www.staedtischer-chor-lev.de
www.facebook.com/StaedtischerChorLEV

Wer gerne bei uns mitsingen möchte, ist jederzeit bei unseren Proben willkommen, um uns besser kennenzulernen.

Fragen zum Chor und zum Mitsingen beantwortet unser Chorvorsitzender Raimund Brunberg. Schauen Sie einfach an einem der Probeabende im Großen Saal der Musikschule Leverkusen vorbei. Jeden Dienstag von 19:45 - 22:00 Uhr, außer in den Ferien.

Telefon: 0221 9661731
Mobil: 0176 80441328
Email: raimund.brunberg@arcor.de







DIE CHORVORSITZENDEN

von 1921 - 2022

Josef Brüning	1921 - 1940	Dr. Eberhard Zirngiebl	1985 - 1986
Josef Begas	1940 - 1951	Marianne Fleischer	1986 - 1988
Robert Engels	1952 - 1956	Georg Wüst	1988 - 1990
Elisabeth Kollmann	1956 - 1964	Dr. Roderich Raue	1990 - 1992
Dr. Hellmut Hannes	1964 - 1972	Sigrun Knispel	1992 - 1994
Dr. Ferdinand Hagedorn	1972 - 1981	Gudrun Eberst	1994 - 2008
Annelotte Müller	1981 - 1985	Raimund Brunberg	seit 2008

AKTUELLER CHORVORSTAND



von links: Michael Utz, Ina Schwarz, Raimund Brunberg,
Dr. Klaus-Dieter Fritz, Gudrun Kirschner

1. Vorsitzender
Raimund Brunberg
Mobil: 0176 804 41328
Email: raimund.brunberg@arcor.de

2. Vorsitzender
Dr. Klaus-Dieter Fritz
Telefon: 0214 59168
Email: kd.fritz@t-online.de

Kassenführerin
Gudrun Kirschner
Email: gudrun.kirschner@yahoo.de

Schriftführerin
Ina Schwarz
Email: ina.schwarz273@gmail.com

EIN AUSBLICK

Positiv in die Zukunft schauen

101 Jahre Chorgeschichte – das sind etliche Generationen, die kamen und gingen, Sängerinnen und Sänger, die nur kurz dabei waren oder ein ganzes Leben lang mitgesungen haben. Und alle haben die gleiche Erfahrung gemacht: Wer selbst gemachte Musik erfahren hat, kommt nicht mehr davon los! Es gibt kaum eine erfüllendere Erfahrung als seinen eigenen Körper als Quelle von Musik zu erleben. Das ist es, was Sängerinnen, Sänger und Chorleiter allwöchentlich, in der Regel nach einem anstrengenden Arbeitstag, zusammenbringt und verbindet, was ihnen Kraft und Ziel, Glück und Zufriedenheit gibt. Diese Erfahrungswelt möglichst vielen, vor allem jungen Menschen zu ermöglichen, sollte das Ziel und die Aufgabe des Städtischen Chores auch in Zukunft bleiben. Daher ist es wichtig, trotz der vielen Veränderungen der letzten Jahre, die Institution Chor am Leben zu erhalten.

Gerade in jüngster Vergangenheit musste der Chor um einige seiner langjährig engagierten Mitglieder trauern. Die Werbung um neue Sängerinnen und Sänger ist daher eine wichtige Aufgabe, um das Weiterbestehen und die musikalische Arbeit auch für die Zukunft sicherzustellen. Neue Mitglieder zu finden, die sich langfristig verpflichten und die Bereitschaft aufbringen, an den regelmäßigen Proben sowie den Zusatzproben vor Konzerten teilzunehmen, wurde in den letzten Jahren immer schwieriger. Denn der Chorgesang ist nicht nur verbunden mit der Freude an schöner Musik, einem Stück Lebensqualität und einem Gemeinschaftsgefühl, sondern auch mit persönlichem Einsatz und Übung.

Um so erfreulicher ist es, dass in den vergangenen Jahren und nun auch nach der Coronapause mehrere neue und junge Stimmen den Weg zum Städtischen Chor fanden. Dank unserer im Jahr 2020 komplett überarbeiteten Internetseiten und unserer Facebook-Präsenz konnten wir dem Chor einen moderneren Auftritt geben, um somit auch junge potenzielle Mitsängerinnen und Mitsänger auf den Städtischen Chor Leverkusen aufmerksam zu machen. Auch sind wir zuversichtlich, durch unsere unterschiedlichen

Konzertveranstaltungen die Zukunft des Chorgesangs mitzugestalten und die Aufmerksamkeit dafür zu steigern. Dies auch immer mit dem Ziel, nachhaltig neue Sängerinnen und Sänger für das Singen in unserem Chor zu begeistern.

In den nun 101 Jahren seines Bestehens haben sich zahlreiche Persönlichkeiten aus Stadt und Industrie um den Städtischen Chor verdient gemacht. In den vergangenen Jahren waren es vor allem Rat und Verwaltung der Stadt, die stets ein offenes Ohr hatten. Alle diejenigen, die den Städtischen Chor wohlwollend unterstützen, setzen sich für kulturelle Vielfalt in der Stadt und letztlich für die Offenhaltung des Tores in diese wunderbare Welt ein, die immer wieder zufallen droht: die Welt der Musik.

Alle Gedanken zur Vergangenheit und Ideen zur Zukunft wären unvollständig, würde man unserem derzeitigen Chorleiter Michael Utz hier keinen eigenen Platz einräumen. Er ist uns wie ein Geschenk zugefallen und in all den Jahren, die er nun mit uns zusammen durch Höhen und Tiefen gegangen ist, ein Schatz geworden, der uns hoffentlich noch lange bewahrt bleibt. Seine innige Beziehung zur Musik ist einfach ansteckend. Sein unermüdlicher Einsatz, gepaart mit Organisationskunst und dem Optimismus, auch in herausfordernden Zeiten etwas auf die Beine stellen zu können, trägt den Chor durch die Zeit.

Mit unserem lang ersehnten Jubiläumskonzert im Forum, unterstützt von KulturStadtLev starten wir nach den beiden schwierigen Jahren endlich wieder mit neuen Konzerten. Nach der langen Zeit des Wartens wird das Jubiläumskonzert nicht nur ein Lobgesang auf 101 Jahre Chorgesang und Chorgemeinschaft sein, sondern auch ein wunderbarer Neuanfang, der uns in den kommenden Jahren hoffentlich wieder viele erfüllte Konzertmomente schenken wird.

Insofern blicken wir positiv in die Zukunft mit den Worten aus Mendelssohns Lobgesang: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ – UND SINGT!



Herausgeber: Städtischer Chor Leverkusen e.V.
Design: Kerstin Gordner
Fotos: Chorarchiv, W. Brüls, G. Henkels,
H. M. Kochanek, Marcus Müller-Saran
Richrath - Foto: Selina Pfrüner
Adomat - Foto: Uwe Miserius
Hürtgen - Foto: privat
Utz - Foto: Marcus Laufenberg

© 2022